



Flatowser Zeitung

Bezugspreis: Monatlich 1,00 Rmk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1,36 Rmk., von den Verteilungsstellen 1,25 Rmk. Erscheint nachm. außer Sonntag. Erfüllungsort Flatow.



Anzeigenpreis: für die 46 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile 4 Rps., die 90 mm br. Zeile im Textteil 15 Rps. Annahmeschluß für Anzeigen 11 Uhr, Schriftleitungsschluß 13 Uhr. - Fernruf 251.

Verkündungsblatt für amtliche Bekanntmachungen der Ortsbehörden und des Kreisausschusses, des Amtsgerichts, Finanzamts usw.

Flatow, Dienstag, den 8. Januar 1935

4. Jahrgang — Nummer 6

Volksaufbruch an der Saar

Als Auftakt zum Volksabstimmungstag an der Saar am 13. Januar fand am Sonntag in Saarbrücken ein Aufmarsch der Deutschen Front statt, der alles bisher an Beleidern und Freiheitswillen Vorausgegangene in den Schatten stellt. Erst vierundzwanzig Stunden vorher konnte bekanntgegeben werden, daß diese Kundgebung endlich von der Saarregierung und der Abstimmungskommission genehmigt worden war. Man hatte diese Genehmigung offenbar wieder absichtlich hinausgeschoben, sie aber schließlich doch gegeben, nachdem man schon vorher einen öffentlichen Aufmarsch der Separatisten, Emigranten und Kommunisten gestattet hatte. Obwohl nur ein Bruchteil der angeforderten Sonderzüge gestellt wurde, befand sich dennoch bei Sturm, Regen und Schnee schon vom frühen Vormittag ab das ganze deutsche Saarvolk im Aufbruch. Jeder wollte dabei sein, wo es galt, vor aller Welt zu bekunden, wohin das Herz des deutschen Saarvolkes schlägt. 350 000 erreichten bis zum Beginn der Kundgebung den Versammlungsort. Etwa 100 000 befanden sich unterwegs oder mußten, da keine Verkehrsmöglichkeit mehr vorhanden war, wieder umkehren. So darf man sagen, daß das gesamte abstimmungsberechtigte deutsche Saarvolk dem Ruf zur Bekundung saardeutschen Treuewillens gefolgt war.

Die Separatisten hatten offenbar gehofft, daß die Saarregierung den Aufmarsch der Deutschen Front verbieten würde. Sie hatten es deshalb gewagt, auch ihrerseits eine öffentliche „Kundgebung“ durchzuführen, die ihrer Kleinheit und Zusammensetzung wegen geradezu lächerlich wirkte. Und obwohl sich von der Zämmlichkeit dieser separatischen Demonstration die durch ihre Vertreter in Saarbrücken anwesende Weltöffentlichkeit persönlich zu überzeugen vermochte, wagte sich dennoch am Abend der „Führer“ der nicht-abstimmungsberechtigten Separatisten, Matz Braun, vor das Mikrofon des Straßburger Senders zu stellen und der stauenden Welt zu verkünden, daß 150 000 Statusquoer, etwa 15 000 Hitler-Demonstranten gegenübergestanden hätten! Man darf die Hoffnung haben, daß die derart faulstich aufgetragene Lüge nun doch der Auslands presse die Augen darüber öffnet, was an allen diesen „Informationen“ der Saarbrücker Lügen- und Hezzentrale in Wahrheit ist. Es lohnt nicht, auf dieses separatistische Geschmeiß und seine verzweifelten Versuche, sich noch Gestung zu verschaffen, einzugehen.

Wir stellen jedenfalls mit dankbarer Genugtuung fest, daß das deutsche Saarvolk eine Woche vor der entscheidenden Abstimmung aller Welt kundgetan hat, welche nationale und internationale Bedeutung der 13. Januar hat. Es dreht sich nicht nur um die endliche Beseitigung eines vor sechzehn Jahren in Versailles geschaffenen Unrechts, es dreht sich um die Beseitigung eines Gefahrenherdes in Europa. Denn so lange deutsche Menschen und deutsches Land an der Saar nicht dem rechtmäßigen Vaterland zurückgegeben sind, so lange können der Frieden in Europa und die Ruhe in der Welt nicht als gesichert gelten. Darauf hat auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, in seiner Ansprache an die im Berliner Sportpalast am gleichen Sonntag versammelten Saarabstimmungsberechtigten hingewiesen, wenn er dankbar anerkannte, daß die heutige französische Regierung sich ehrlich und mit Erfolg bemühte, aus dem Wege zu räumen, was Schwierigkeiten erzeugen und die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hätte ungünstig beeinflussen könnten.

Im ganzen Reich haben am letzten Sonntag in rund 30 000 Versammlungen die Saardeutschen sich zum deutschen Vaterland bekannt. Es ist der Aufbruch eines Volkes, wie er in dieser demonstrativen Gewalt kaum je erlebt wurde. Und wenn in den nächsten Tagen die geschnückten Sonderzüge mit den Abstimmungsberechtigten der Saar zueinander werden, dann darf das deutsche Volk die Gewißheit zurück behalten, daß am 13. Januar jeder Saardeutsche seine Pflicht tun wird. Denn wie in der Saarbrücker Kundgebung betont worden ist, ist es durch die Enthüllungen der letzten Wochen noch manchem wie Schuppen von den Augen gefallen, der da glaubte, daß die Separatisten sich tatsächlich für Deutschland einsetzen. Heute wissen es alle, daß der Status-quo-Separatismus nur ein Richtungsziel hat: Frankreich. Daran ändern keine noch so fadenscheinigen Erklärungen etwas. Frankreich hat den Status-quo-Separatismus mit allen Mitteln unterstützt in der Hoffnung, auf diesem Umwege doch noch zu erreichen, was englischer Reid und amerikanische Missgunst in Versailles nicht zuließen. Denn so schrieb vor etwa vierzehn Jahren ein französischer Journalist, als er die Aufgaben der Saarregierung kennzeichnete. Damals hoffte man in Frankreich noch mit Clémenceau, daß fünfzehn Jahre ausreichen würden, um die Bevölkerung an der Saar zu einer anderen als deutschen Gesinnung zu bekehren.

Jetzt hat man sich auch in Frankreich davon überzeugt, daß diese Hoffnung sich nicht erfüllt hat, daß sie sich nie erfüllen wird. Das Saarvolk ist deutsch, und daß es deutsch bleiben will, hat der Aufbruch an der Saar am 6. Januar bewiesen.

Stimmungsbezirks gestellt werden. Es sind besondere Vorkehrungen dafür getroffen worden, daß gerade bei diesem Wahltag das Abstimmungsgeheimnis unter allen Umständen gewahrt wird. Man rechnet für Saarbrücken-Stadt mit einer Gesamtbeteiligung von etwa 1200 Wahlberechtigten.

Etwas bewegter sieht es in dem Vorabstimmungsbüro von Saarbrücken-Land in der Kreissparfasse zu Saarbrücken aus, wo nur in einem Raum Gelegenheit zur Stimmabgabe geboten ist.

Gleichzeitig finden in Gefängnissen und Krankenhäusern Vorabstimmungen statt, die unter der Leitung des Norwegers Loederup vorgenommen werden. Alle Saarbrücker Strafgefangenen wurden zur Wornahme dieser Wahlakte nach der Verhessfur geschafft. Diese Wornahl kann nach den Abstimmungsbestimmungen drei Tage dauern.

Bersammlungsverbot ab 10. Januar

Die Abstimmungskommission hat in Übereinstimmung mit der Regierungskommission eine Verordnung erlassen nach der die Veranstaltung öffentlicher oder geschlossener Versammlungen, auch solcher zu geselligen Zwecken, soweit diese in Orten oder in Räumlichkeiten stattfinden, die dem Publikum gewöhnlich zugänglich sind, vom 10. Januar bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verboten sind. Von dieser Regelung sind jedoch Theater- und Lichtspieltheater-Aufführungen ausgenommen.

Weitere Kundgebungen der Deutschen

Nach der überwältigenden Heerschau in Saarbrücken wurden in zahlreichen, die in der Saargebietes Waffenübungen der Deutschen Front veranstaltet, um der Rede des Stellvertreters des Führers zu lauschen. Die große Anprache Rudolf Hess wurde überall mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Die Kundgebung in Saarlouis war von 25 000 Menschen besucht. Noch nie hat das deutsche Saarvolk ein eindrucksvolles Schauspiel des geschlossenen Willens zur Heimkehr nach dem deutschen Vaterland gezeigt als am Sonntag. Es ist zu keinerlei ernsthaften Zwischenfällen gekommen. Wie allgemein auch von ausländischer Seite anerkannt wird, ist dies in allerster Linie auf die tadellose Disziplin der Deutschen Front zurückzuführen.

Der Saarbevollmächtigte spricht am 9. Januar

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürkel, spricht nicht, wie ursprünglich gemeldet, am 11. Januar, sondern am Mittwoch, dem 9. Januar, 20 Uhr, in einer öffentlichen Kundgebung in der Fruchthalle zu Kaiserslautern vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse über das Thema: „Am 13. Januar: Den Weg frei zur Verständigung!“ Die Rede wird in der Zeit von 20 bis 22 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Plumpe Lüge des Matz Braun

Im Straßburger Sender sprach Matz Braun aus Saarbrücken nach der großen Pleite der „Freiheitsfront“. U. a. behauptete er, ein gewisser Dr. König sei in Vollmacht des Saarbevollmächtigten Bürkel bei ihm gewesen und habe ihm gesagt, daß der Saarbevollmächtigte für die Erhaltung der Einheit des Saargebiets bereit wäre, die Deutsche Front zu verlassen und für den Status quo zu stimmen. (!!!)

Der Saarbevollmächtigte hat auf Anfrage, wie dieser Schwindel zustande kam, mitgeteilt, daß er 1. zu Dr. König aber auch nicht die geringsten persönlichen und viel weniger Vertrauensbeziehungen habe, 2. daß er selbstverständlich niemals Dr. König zu irgendwelcher Stelle oder Person des Saargebiets zu Verhandlungen geschickt habe, 3. daß die Person des Herrn Braun am ungeeigneten wäre, um mit ihr in irgendwelche Handlungen zu treten. Der Saarbevollmächtigte steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß man mit jedem Arbeiter des Saargebiets zum Frieden kommen könne, nie aber mit Leuten von einer Qualität des Herrn Matz Braun.

Unparteilichkeit des Heiligen Stuhls

in der Frage der Saarabstimmung.

Rom, 8. Januar.

Der „Osservatore Romano“ bringt folgende Erklärung: „Trotz unserer wiederholten Erklärungen hört die Verbreitung von Gerüchten nicht auf, die die Neutralität und die Unparteilichkeit des Heiligen Stuhls in der Frage der Saarabstimmung in Zweifel ziehen. Deshalb legen wir Wert darauf, nochmals zu wiederholen, daß derartige Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren. Der Heilige Stuhl steht jedweden derartigen Kundgebungen in dem einen oder anderen Sinne vollkommen fern und will nur, daß jeder Gläubige den Richtlinien seines katholischen Gewissens folgt.“

Wahl-Schikanen

Deutsche Stimmen für ungültig erklärt.

Saarbrücken, 8. Januar.

Am ersten Abstimmungstag für die Beamten des Saargebietes und ihre Angehörigen sowie ferner für die Insassen der Gefangenenanstalten und der Krankenhäuser war die Beteiligung an der Wahl außerordentlich schwach. So haben in Saarbrücken z. B. nur 200 Personen abgestimmt. Es hat sich gezeigt, daß die Bevölkerung in die technischen Maßnahmen der Abstimmungskommission doch ein erhebliches Misstrauen lebt und lieber erst am Hauptabstimmungstage, am 13. Januar, abstimmt.

Es kommt hinzu, daß z. B. von 32 Stimmen in Beckingen und Mettlach 5 für ungültig erklärt worden sind, weil die Abstimmenden entgegen den Bestimmungen der Abstimmungskommission im Wahllokal selbst ihrer politischen Meinung Ausdruck gegeben haben. Als Ausdruck der politischen Meinung wird es schon betrachtet, wenn die Hand zum Deutschen Gruß gehoben wird. Besonders tragisch liegt der Fall einer französischen Frau, die bestätigt ist und nur mit Hilfe anderer Personen an der Abstimmung teilnehmen konnte. Sie erklärt, sie sei deutsch geboren und wolle auch deutsch sterben. Daraufhin wurde ihre Stimme für ungültig erklärt.

Gegen die Ungültigkeitsklärungen sind natürlich von den entsprechenden Dienststellen der Deutschen Front Proteste eingelegt worden, deren Ergebnis man noch abwarten muß. Insbesondere besteht ein starkes Misstrauen dagegen, daß die Abstimmungskommission angeordnet hat, daß nur schwarze Bleistifte zur Anwendung in bestimmte Felder auf dem Stimmzettel benutzt werden dürfen. Schon eine andere Tönung eines Bleistiftes kann also zur Ungültigkeitsklärung einer Stimme führen, ebenso die Benutzung eines Kopiertiftes. Da ferner die Möglichkeit besteht, daß böswillige Elemente in den Abstimmungszellen die vorhandenen schwarzen Bleistifte gegen andersfarbige Stifte austauschen, ist Gefahr geschaffen, daß die ganze Wahl zu einer Farce wird. Es muß dringend erhofft werden, daß die Abstimmungskommission auch hier ihre Anordnungen berichtigt und die Benutzung eines Kopiertiftes zuläßt, so wie das bei allen Wahlen in der ganzen Welt bisher der Fall gewesen ist. Ferner muß die unmögliche Grundsatzordnung für die Wahllokale aufgehoben werden, da für einen wesentlichen Teil der Bevölkerung der deutsche Gruß eine Selbstverständlichkeit ist und schon aus Gewohnheit beim Erkennen eines Freundes oder Bekannten der Arm gehoben wird.

Einigung in Rom

Ablkommen Frankreich—Italien

Die italienisch-französischen Verhandlungen sind so gut wie abgeschlossen. Mussolini und Laval haben in der französischen Botschaft in Rom eine Reihe von Gesprächen abends eine dritte Unterredung, bei der in einer zweistündigen, unter vier Augen erfolgten Aussprache eine grundsätzliche Einigung erzielt wurde. Auch die juristisch-technischen Verhandlungen zwischen den Sachverständigen des französischen und des italienischen Außenministeriums haben in der Nacht zu einer grundsätzlichen Einigung geführt.

Die einzigen positiven Unterlagen über die Ablkommen, die in Rom unterzeichnet werden sollen, liefern vorerst nur der römische Sonderberichterstattler der Havas-Urgewiss-Dienste. Danach seien folgende diplomatischen Schriftstücke zu erwarten:

1. ein Protokoll, das die Gleichheit der Ansichten beider Regierungen über die Hauptfragen der allgemeinen Politik feststellt; dieses Protokoll soll zur Veröffentlichung durch die Presse freigegeben werden;

2. eine Empfehlung Frankreichs und Italiens an die Nach- und Nachfolgestaaten Österreichs (Deutschland, Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Südtirol, Polen, Rumänien) u. a., ein Ablkommen abzuschließen, durch das die gegenseitige Achtung ihrer Grenzen und die Nicht-einmischung in ihre inneren Angelegenheiten gewährleistet werden soll;

3. ein Konsultativpakt, durch den Frankreich und Italien sich verpflichten, sich bei Ereignissen, die Österreichs Unabhängigkeit bedrohen, ins Benehmen zu setzen. Deutschland, Ungarn, die Tschechoslowakei, Südtirol, Polen und Rumänien sollen zur Teilnahme an diesem Pakt eingeladen werden;

4. ein Ablkommen zur Regelung der französisch-italienischen Kolonialfragen in Nordafrika.

Die Einigung über die afrikanischen Fragen scheint nach Havas auf folgender Grundlage erzielt zu sein: Italien verzichtet in einer noch näher zu bestimmenden Frist auf die dem italienischen Staatsangehörigen in Tunis im Ablkommen von 1898 gewährten Vorrechte (Nationalitätsfrage). Frankreich hält sich nicht mehr an das Ablkommen von 1916, durch das Italien lediglich die libyschen Grenzbezirke zwischen den Dänen Ghadames, Rhat und Tummo überlassen wurden, sondern tritt nunmehr an Italien ein großes, südlich von Libyen gelegenes Gebiet in Richtung Tibesti ab, ohne jedoch den Italienern einen Zugang zum Tschad-See zu gewähren. In Somalia-Land willigt Frankreich in eine Grenzerweiterung zugunsten Italiens durch die Verlängerung der Grenze von Erythräa ein und begünstigt die Beteiligung Italiens am Betrieb der für die abessinische Ausfuhr wichtigen Eisenbahnlinie Addis-Abeba—Djibuti.

Die Dokumente Nr. 2 bis 4 sollen erst später veröffentlicht werden. Sie können mit Zusatzprotokollen verfehlt werden, die die Haltung beider Regierungen in gewissen, besonders außenpolitischen Fragen in Einklang bringen würden.

Laval begab sich Montag gegen 12 Uhr zu einer Audienz beim Papst und hat am späten Nachmittag auch dem Kardinalstaatssekretär Pacelli seinen Besuch abgestattet. Abends fand zu Ehren Laval's in der französischen Botschaft beim Vatikan ein Diner statt.

Auch England zufrieden

Die Londoner "Times" begrüßt die Nachricht von der Einigung. Die beiden Unterhändler wüssten, so sagt das Blatt, daß der Erfolg der neuen Pakte nur ein Teilerfolg sein könne, wenn Deutschland nicht teilnehme. Sie seien daher so klug, die deutsche Regierung über ihre Absichten auf dem Laufenden zu halten. Mussolini habe außerdem in seinem Trinkspruch unterstrichen, daß die Vereinbarungen nicht so ausgelegt werden könnten und dürften, als reichten sie sich gegen andere Mächte. "Daily Telegraph" meint, die Bildung der neuen Entente zwischen Frankreich und Ita-

lien werde sich lohnen, wenn Europas Nöte in Rom besprochen würden, wohltuend bemerkbar machen. Europa könnte sich über die französisch-italienische Freundschaft freuen. Deutschland sei während der ganzen Dauer der Verhandlungen durch Mussolini auf dem Laufenden gehalten worden. Es sei noch nicht sicher, welche Rolle Großbritannien in dem Pakt zugesetzt werde.

Französischer Kredit an Italien?

In gewöhnlich gut unterrichteten Pariser Kreisen glaubt man zu wissen, daß in Rom neben den eigentlichen politischen Verhandlungen auch finanzielle Besprechungen geführt werden mit dem Zweck, dem italienischen Markt frisches Geld zuzuführen. Angeblich soll es sich hierbei um eine ziemlich beträchtliche Summe handeln, die zum Teil in Form einer Kreditvergabe der Bank von Frankreich an die italienische Staatsbank, zum anderen Teil durch die Einführung italienischer Renten auf dem französischen Markt aufgebracht werden soll. Man glaubt, daß, wenn diese Besprechungen zum Abschluß kommen, die Bank von Frankreich sofort einen Kredit in Höhe von einer Milliarde Franken eröffnen würde. Weitere drei Milliarden sollen dann später flüssig gemacht werden.

Auch die Abrüstungsfrage besprochen

Die Nachricht, daß zwischen Mussolini und Laval eine vollständige Einigung erzielt worden sei, wird von der französischen Presse mit größter Genugtuung aufgenommen. Der 5. Januar 1935 wird von der Presse als ein für die Befriedung der Völker geschicklicher Tag gesehen. Nichtdestoweniger bleibt der Außenpolitischer des "Echo de Paris" vorsichtig abwartend. Auch er hält die französisch-italienische Annäherung für wünschenswert und solcher Opfer wert, die nicht Frankreichs Hauptbelange schädigen. Denn immerhin, so meint er, stünden gesährliche Jahre bevor, für die man sich die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens mit Italien sichern sollte. Aber eine allgemeine dauernde Entente siehe wohl außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, und Frankreich würde falsch handeln, ihr nachzulaufen. Denn der dafür zu zahlende Preis dürfte den möglichen Nutzen weit übersteigen. Solange Italien nicht seinen Anteil an der Welt zu haben glaube, werde es stets mit Forderungen kommen. Damit müsse man sich abfinden, und deshalb sei es wesentlich, vorsichtig zu bleiben. Für bedenklich hält das Blatt u. a. daß Laval sich auf eine Erörterung der Abrüstungsfrage eingelassen habe und vielleicht vom Standpunkt der französischen Note vom 17. April abgerückt sei. So habe man möglichst der englischen Diplomatie Gelegenheit gegeben, die in der englischen Denkschrift vom 29. Januar niedergelegten Grundsätze wieder aufzurollen. Auch andere Berichterstatter wollen melden können, daß die Abrüstungsfrage angeschnitten worden sei.

Die französisch-italienische Einigung

Allmähliche Mitteilung über das Ergebnis.

Rom, 8. Januar.

Laval und Mussolini haben nach einer letzten dreiviertelstündigen Unterredung die Unterzeichnung der italienisch-französischen Vereinbarungen vorgenommen.

Über das Ergebnis der Besprechungen der letzten Tage ist folgende Mitteilung ausgegeben worden: „Die französisch-italienischen Verhandlungen sind vom italienischen Regierungschef und dem französischen Außenminister abgeschlossen worden.“ Unterzeichnete Unterredner der beiden Länder in Afrika und Ägypten unterzeichneten, die die Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte ihrer Regierungen über Fragen europäischen Charakters registrierten.

Sie haben die Übereinstimmung der beiden Regierungen über die Notwendigkeit einer mehrseitigen Verständigung über die Fragen Mitteleuropas festgestellt und sind übereingekommen, daß die von ihnen angenommene Aussöhnung so schnell wie möglich der Prüfung der interessierten Staaten unterbreitet wird; sie sind ferner übereingekommen, daß sie im Hinblick auf den erwarteten Abschluß dieser mehrseitigen Verständigung gemeinsam im Geiste eben dieser Verständigung alle Maßnahmen prüfen werden, die die Lage erfordern könnte.“

Nach der Unterzeichnung der französisch-italienischen Vereinbarung hat Mussolini die französischen Pressevertreter empfangen. In einer ziemlich langen Erklärung sprach er von bedeutenden Ereignissen dieser Tage. Zwei Kategorien von Fragen standen zur Behandlung: einmal die eigentliche französisch-italienischen Fragen und dann die Fragen allgemeinen, d. h. europäischen und deshalb auch universellen Charakters. Eine dauerhafte Verständigung wäre nicht möglich gewesen, wenn sie nur die allgemeinen Fragen betroffen hätte und die seit dem Kriege verschleppten italienisch-französischen Fragen ungelöst gelassen hätte. Andererseits wäre sie unzureichend gewesen, wenn in den allgemeinen Fragen die Meinungsverschiedenheiten weiter bestanden hätten. Laval und er hätten sich hartnäckig das Ziel gesetzt, zu einer vollen Verständigung zu gelangen, und sie hätten dieses Ziel erreicht.

Auch auf dem Gebiet der allgemeinen europäischen Politik seien Vereinbarungen unterzeichnet worden, in denen die gemeinsame französisch-italienische Haltung für möglicherweise eintretende Fälle festgelegt werde, und das ist sehr wichtig. Diese Vereinbarung, die eine gemeinsame Aktionslinie für zwei Völker, das italienische und das französische, festlege, sei von außergewöhnlicher Bedeutung. Diese französisch-italienischen Abmachungen allgemeinen Charakters hätten, wie auch Laval erklärt habe, keine Spur gegen irgend jemand.

Schließlich warnte Mussolini vor einem übertriebenen Optimismus. Man dürfe nicht glauben, daß alles getan sei; auch die Freundschaft wolle gepflegt sein, damit sie mit der natürlichen Entwicklung der Völker und ihrer Interessen Schritt halten könne.

Amerikas Aufrüstung

Der neue Staatshaushalt. — Erheblicher Fehlbetrag.

Washington, 8. Januar.

In beiden Häusern des Kongresses wurde Roosevelt's Botschaft zum neuen Bundeshaushalt verlesen. Ein Überblick über die letzten Haushaltjahre gibt folgendes Bild (alle Zahlen in Millionen Dollar): Die Ausgaben für 1934 betrugen 7105, die Einnahmen 3115; die Ausgaben im laufenden Haushalt 1935 werden auf 8581 geschätzt, die Einnahmen auf 3712; für 1936 errechnet man die Ausgaben auf 8520, die Einnahmen mit 3992.

Alle drei Haushaltjahre der Roosevelt-Regierung ha-

Kurze Notizen

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, hat Dr. von Renteln zum Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

*
Kreuzer „Karlsruhe“ hat nach Durchfahren der Magdalena-Straße in den Abendstunden des 5. Januar in Puerto Montt, der Hauptstadt von Südchile, ankert. Die 2160 Seemeilen betragende Strecke hat das Schiff in knapp acht Tagen zurückgelegt.

*
Reichsschulungsleiter Dr. Max Frauendorfer eröffnete auf der Burg Lobeda eine achtjährige Arbeitstagung der politischen Lehrer der NSDAP. Die Hauptaufgabe dieser Tagung wird es sein, alle politischen Lehrer der Partei nach einheitlichen Gesichtspunkten auszurichten und für ihre verantwortungsvolle Arbeit am deutschen Volke zu schulen.

*
Im großen Memelländer-Prozeß begann am Montag die Beweisaufnahme. Von den über 400 zugelassenen Zeugen wurden zuerst die beiden Mitläger in diesem Prozeß, die Frau des verschwundenen Justizoberwachtmeisters Jesuitis und Loos, vernommen, die durch einen Schuß verletzt worden ist.

ven also mit starken Fehlbeträgen abgeschlossen, die zwischen vier und fünf Milliarden Dollar jährlich schwanken; die öffentliche Verschuldung der Bundesregierung Ende Juni 1936 dürfte über 34 Milliarden betragen.

In seiner Botschaft gibt Präsident Roosevelt zu, daß seine Hoffnung, im dritten Etatjahr seiner Regierung mit Ausgaben und Einnahmen auszugleichen, sich nicht habe verwirklichen lassen. Schuld daran sei vor allem die immer noch hohe Arbeitslosenziffer, die den außerordentlichen Haushalt nicht wesentlich habe verringern lassen.

Von den 792 Millionen, die für die Landesverteidigung angefordert sind, entfallen 477 auf die Flotte und 315 auf die Armee. Zum Wehrhaushalt bemerkt Präsident Roosevelt in seiner Botschaft u. a. daß nicht nur das Heer eine moderne Ausrüstung braucht, daß die Vereinigten Staaten vielmehr darangehen müßten, die Verzögerung aufzuholen, die unter den früheren Regierungen in der Ausführung der Flottenverträge von 1922 und 1930 eingetreten sei, d. h. mit anderen Worten:

Präsident Roosevelt benachrichtigt Japan, daß er entschlossen sei, bis zur Höchstgrenze dieser Verträge aufzurüsten, da sich eine Einigung mit Japan über eine Herabsetzung der Seerüstungen nicht erzielen ließ. Für die Fortsetzung des Baues von 20 im Haushaltsjahr 1935 begonnenen und für die Kiellegung von 24 neuen Kriegsschiffen (Kreuzer, Zerstörer, U-Boote, Flugzeugträger) sind 140 Millionen Dollar angefordert; für den Bau von Marineschiffen 35. Das Heer wiederum hat über 500 neue Flugzeuge angefordert, um am Ende des Haushaltsjahrs 1936 über eine Flottille von 1352 Flugzeugen zu verfügen.

Senatspräsident Greiser in Warschau

Zweitägiger Antrittsbesuch bei der polnischen Regierung.

Danzig, 8. Januar.

Der Danziger Senatspräsident Greiser ist zu dem angekündigten offiziellen Antrittsbesuch bei der polnischen Regierung in Warschau eingetroffen.

In seiner Begleitung befinden sich der Wirtschaftsminister Huth, Senatsrat Böttcher, Regierungsrat Blume von der auswärtigen Abteilung des Senats sowie der Adjutant des Senatspräsidenten, Hauptmann der Schutzpolizei Kölle.

Zur Begrüßung waren auf dem Bahnhof u. a. erschienen Minister Jawadzki in Vertretung des Ministerpräsidenten, der Kabinettschef des Außenministeriums Dembicki in Vertretung des Außenministers, Graf Romer als Vertreter des Staatspräsidenten, ferner Vertreter der zivilen und militärischen Behörden. Der Besuch des Staatspräsidenten wird entgegen dem ursprünglichen Programm auf einen weiteren Tag ausgedehnt. Die Danziger Gäste werden sich am heutigen Dienstag in das Schloss Spala bei Tomasow befinden, um dort dem polnischen Staatspräsidenten einen Besuch abzustatten.

Die Vertreter des Danziger Senats unter Führung von Senatspräsident Greiser statteten dem polnischen Ministerpräsidenten Kozłowski einen Besuch ab. Anschließend wurden sie von Außenminister Beck zu einem Frühstück geladen, an dem u. a. Vertreter der polnischen Regierung und der polnische Vertreter in Danzig Papee teilnahmen.

Kiepura schwer erkrankt

Wien, 8. Januar. Wie die Presse meldet, ist der berühmte Sänger Jan Kiepura in Krynica in Polen an einem schweren Halsleiden lebensgefährlich erkrankt. In der Nacht zum Montag wurde durch den Sekretär Kiepuras der Wiener Halsspezialist Primarius Dr. Tschiaffny an das Krankenlager des Sängers gerufen. Gleichzeitig wurde die polnische Geländeschafft in Wien — ebenfalls von Krynica aus — telephonisch ersucht, die sofortige Einreisebewilligung für Dr. Tschiaffny nach Polen zu bewirken. Jan Kiepura hat vor kurzem in Wien dem ihn belagernden Publikum ein improvisiertes Konzert gegeben, und es ist möglich, daß die schwere Erkrankung des Sängers auf eine Erkältung in der feuchten Nachtkluft zurückzuführen ist.

Jurthbare Bluttat eines Betrunkenen

Paris, 8. Januar. Eine grausige Bluttat spielte sich bei Lorient ab. Ein im Ruhestand lebender Gemeindebeamter hatte Freunde zu Gast geladen. Als Gastgeber und Gäste gemütlich beisammensaßen, drang plötzlich ein Betrunkener mit einem Revolver in die Wohnung ein und gab blindlings Schüsse auf die Anwesenden ab. 5 Personen stürzten getroffen zu Boden. Als die Nachbarn herbeieilten, konnten sie nur noch den Tod des Gastgebers und seines betagten Vaters feststellen. Seine Frau und 3 Gäste mußten schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden. An ihrem Aufkommen wird gezwieselt. Der Täter, der inzwischen seine Wohnung aufgezocht hatte, jagte sich eine Kugel in den Kopf.

Soziales

9. Januar.

Sonnenauftgang	8.09	Sonnenuntergang	16.05
Mondaufgang	10.02	Monduntergang	22.18
1853: Der Admiral Henning v. Holzhendorff, Chef des Admiralstabes in Berlin geb. (gest. 1919). — 1873: Napoleon III. in Chislehurst gest. (geb. 1808). — 1908: Der Maler und Dichter Wilhelm Busch in Wechtershausen am Harz gest. (geb. 1832). — 1909: Shackletons Südpolexpedition erreicht 88° 23' südl. Breite. — 1924: Der Führer der Pfälzer Separatisten Heinz Orbis wird in Speyer von Unbekannten erschossen. — 1927: Der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain in Bayreuth gest. (geb. 1855).			
Namensstag: Prof. Beatus, kath. Julian.			

Das Wetter

Der strenge Frost, der durch eine Kältewelle aus Russland plötzlich zu uns kam, wird weiter anhalten. Das Barometer hat einen so hohen Stand erreicht, wie wir ihn nicht häufig zu verzeichnen haben. Am Montag, dem ersten Frosttage, hatten wir in unserer Gegend Temperaturen, die den ostpreußischen nicht viel nachstanden. In den Abendstunden des Montag wurden bereits 15 Grad Kälte gemessen. Der Himmel ist auch am heutigen Dienstag bewölkt. Höchsttemperatur 8 Grad, niedrigste 18 Grad Kälte.

Wochenmärkte

Flatow. Der heutige Wochenmarkt zeigte ein totes Bild. Für Butter wurde gezahlt 1,05—1,10, Eier Stück 0,11 RM. Gemüse war wenig da. Preise wie sonst. Grüne Heringe 4 Pf. 1,00, Hechte 0,60, Barsche 0,40, Blöge 0,25—0,35 RM.

Wieviel Radfahrer gibt es im Gau?

In ganz Deutschland gibt es etwa 15 Millionen Radfahrer. Die Zahl der Radfahrer im Gau Pommern-Grenzmark wird auf 250 000 geschätzt, von denen nur ein verschwindend kleiner Teil im Fachverband organisiert sind. Am 10. Juni 1935 wird in Gollnow ein großes Treffen aller pommerschen und grenzmärkischen Radfahrer stattfinden.

Diebstahl

Bei einem Fest in einem hiesigen Lokal wurde Herrn K. am Sonntag sein guterhaltener Mantel und ein Paar Lederhandschuhe gestohlen. Im Zusammenhang damit sei noch einmal darauf hingewiesen, daß Fahrräder immer angeschlossen sein sollen, denn sie sind besonders ein begehrenswerter Artikel bei den Dieben.

Für das Winterhilfswerk

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Flatow, stiftete für die Nagelung des Adlerschildes des Winterhilfswerkes 103 RM.

Rakida Sturmöhöfel

In Flatow gibt es seit einigen Jahren eine Sturmöhöfel-Straße. Nicht vielen Flatowern ist dieser Name erklärlich. Denn 45 Jahre ist Rakida Sturmöhöfel, nach der diese Straße benannt ist, tot. Sie war eine geborene Flatowerin. Die bekannte Frauenrechtlerin hat viel durchlebt und führte ein rastloses Leben, das sie aus ihrer westpreußischen Heimat in andere Länder führte. Trotz ihres unsteten Lebens war sie eine heißblütige Frau von starkem Willen und Ausdauer für ihre Idee, eine Verfechterin der Freiheit der Frau. Rakida Sturmöhöfel war hoch gebildet und hat poetisch und schriftstellerisch außerordentlich Wertvolles geleistet, so daß ihr Name weitreichend bekannt war. Sie ist aber immer eine typische Ostmärkerin geblieben. Mit ihrer großen Lebensarbeit wuchs sie über die Grenzen ihrer engeren Heimat bald hinaus.

Rakida Sturmöhöfel war die Tochter eines preußischen Majors und wurde 1822 in Flatow geboren. Sie fühlte sich zur Schriftstellerei hingezogen und ergriff 1849 diesen Beruf. Sie trat namentlich auf dem Gebiete der Frauenfrage hervor und diente dieser Auseinanderstellung mit heiligem Opfermut. Sie gehört zu den ersten Kämpferinnen auf diesem Gebiete.

Zuerst ging sie nach Berlin, dann nach Dresden, wo sie eine der ersten Frauenzeitungen gründete und leitete. Dort heiratete sie, wurde aber von dem Gatten im Stich gelassen. Ihre Tochter, Ruth, ein hochbegabtes Mädchen, heiratete den Theaterkritiker Remig und wurde nach dessen Tode die Gattin des hochbedeutenden Professors für Volkerpsychologie, Lazarus. Sie betätigte sich als Dramatikerin und Erzählerin.

1854 ging Rakida Sturmöhöfel wegen eines Körperleidens nach Südfrankreich, später nach Italien. Oft mußte sie durch Herstellung von Handarbeiten ihr Leben fristen. Nach zehn Jahren schwerer Entbehrungen kehrte sie nach Deutschland zurück. Jedoch war ihres Bleibens in Deutschland nicht lange. Sie ging nach Österreich, dann nach Italien. Ihr letztes Lebenswerk war ein Bändchen „Vergessene Lieder“. 1884 starb sie. In der Heimat hat man ihrer kaum mehr gedacht, der Straßennamen in Flatow nur sagt uns, daß diese Frau aus der Ostmark stammt.

Der Winterhimmel im Januar

Während der Wintermonate erreicht der gestirnte Himmel den Höhepunkt seiner Pracht. Bald nach dem frühen Einbruch der abendlichen Dämmerung melden sich die hellen Sterne: Deneb tief im Nordwesten und Kapella hoch im Osten; etwas später erscheinen im Südosten das große Bild des Orion, weiter oben die Zwillinge und Aldebaran,

als schließlich gegen 22 Uhr (anfangs 23, Ende 21 Uhr) alle Winterbilder sich am nächtlichen Himmel vereinigt haben. Den Süden beherrscht der Glanz des riesigen Orion. Links unterhalb flammt der hellste aller Sterne, Sirius, im Bilde des Großen Hundes, daneben etwas höher Prokyon, der Hauptstern des Kleinen Hundes. Capella ist inzwischen noch höher gestiegen und krönt inmitten des Fuhrmanns den Zenit. In ihrer Nähe gegen Westen strahlen aus den Flocken der Milchstraße eindrucksvoll die Sterne des Perseus, mehr gegen Südwesten blinkt die zierliche Sternschair der Plejaden (Siebenstern genannt) und der rötliche Aldebaran im Kopfe des Stiers. Am Abend des 14. Januar zwischen 18 und 21 Uhr zieht der Mond über das Sieben-gestern hinweg. Eines nach dem anderen der klaren Sternchen verschwindet am linken dunklen Mondrand, wie wenn sie von ihm aufgeschluckt würden, und taucht nach einer Stunde oder auch etwas früher am rechten hellen Rand wieder auf.

Hoch im Osten strahlt das Zwillingspaar Kastor und Pollux, darunter springt gerade der Löwe über den Horizont heraus. Mit ihm, etwas höher, strebt im Nordosten der Große Bär dem Scheitel des Himmelsgebäudes zu.

Um Mitternacht erscheint Mars in seinem roten Gewande über dem Osthorizont. 3½ Stunden später folgt Jupiter, an Helligkeit Mars bedeutend überlegen. Die übrigen mit blohem Auge sichtbaren Planeten, Saturn, Venus, Merkur, sind nur zur frühesten Abendstunde zu sehen. Merkur und Venus wandern nach „oben“ und am 31. Januar haben sie Saturn in ihre Mitte genommen — drei Planeten in Konjunktur! Mondphasen: Neumond 5. Januar, erstes Viertel 11. Januar, Vollmond 19. Januar (mit Perfinsternis), letztes Viertel 27. Januar.

Kreis Flatow

Krojanke

Um 2.34 Uhr heulte die Feuersirene durch die Straßen von Krojanke. Aber es brannte nicht, es war nur ein Alarm durch den Kreiswehrführer Wille-Flatow. Angenommen wurde ein Brand im Schützenhaus. In 13 Minuten war der Löschzug Krojanke zur Abfahrt nach der angenommenen Brandstelle fertig, und schon ging es im Feuerwehrtempo davon. Als die Löscharbeiten beendet waren, schloß sich die notwendige Kritik durch den Kreiswehrführer an. Nach kurzen Worten der Anerkennung wurde dann der Löschzug entlassen.

Blankensfelde

? Feuerwehrübung. Blankensfelde lag friedlich in tiefem Schlaf, als um 23.34 Uhr Feueralarm ertönte. Nach einigen Minuten waren alle Fenster in Blankensfelde erleuchtet, und schon eilten die ersten Feuerwehrmänner des Löschzuges der Freiw. Feuerwehr heran. Innerhalb einer Frist von acht Minuten waren die Löschgeräte herausgebracht und mit Pferden bespannt, also absahrbereit. Der Löschzug brauchte nicht auszurücken, er war nur durch den Kreiswehrführer alarmiert. Es hat sich hier gezeigt, in welcher kurzer Zeit tatkräftige Hilfe im Bedarfsfalle durch die Feuerwehr zur Verfügung steht. Nach kurzen, sehr lobenden Worten war der Löschzug wieder entlassen.

Grunau

? Holztermin. Am Sonnabend fand im Lokale des Gastwirts Müller der erste diesjährige Holztermin statt. Es wurden gezahlt für 1 Raummeter Kiefern- oder Birken-Rundholz 8,50 bis 10,50; für Birken oder Kiefern lange Stangenhausen 7,50 bis 14,00, fürzere Stangenhausen 6,00 bis 7,50 RM. Die einzelnen Holzlose wurden bis über das Doppelte überboten, wogegen die Tage sich in mäßigen Grenzen bewegte.

Kreis Schlochau

Schlochau

II Erfolgreiches Unternehmen. Die Mühlen- und Handelsgesellschaft Schlochau GmbH. ist mit ihren Abschlußarbeiten per 30. Juni 1934 beschäftigt. Im Geschäftsjahr 1932/33 gelang es der Firma, ihren Umsatz um rund 50 Prozent zu steigern. In den sieben Jahren ihres Bestehens konnte sie ihre Umlagenwerte durch Bau und Neuanschaffung um rund 33 000 RM. verbessern und aus den Ergebnissen der einzelnen Jahre etwa 84 000 RM. abschreiben.

Eichsfeld

II Abschied des Ortsgruppenleiters. Trotz des Schneesturms zogen die nationalsozialistischen Verbände aus Eichsfeld und besonders aus Penkun am Freitag abend mit Musik vor die Wohnung des aus Eichsfeld scheidenden Ortsgruppenleiters Radke. Radke überreichte dem Pg. Klinkisch die Fahne und bat ihn um treue Weiterarbeit am deutschen Aufbau. Dann erfolgten Abschiedsgrüße.

Stegers

II Stegers hat 2035 Einwohner. Bei dem hiesigen Standesamt (zugehörig nur Stegers) sind im Jahre 1934 gemeldet: Geburten 69 (1933: 41), Eheschließungen 24 (10), Sterbefälle 22 (24). Mit der Geburtengiffer ist der Friedensstand von 1913/14 wieder zum ersten Mal erreicht. Die Einwohnerzahl betrug nach dem Stande vom 12. Oktober 1934 2035 Personen, davon waren 1598 katholisch, 434 evangelisch, 1 Dissident und 2 jüdisch.

Luftschutz ist eine nationale Pflicht!
Werdet Mitglied im Reichsluftschutzbund!

Urige Nachrichten

Der Amts- und Landrichter Hannemann aus Schneidemühl ist vom 4. Januar 1935 ab dem Land- und Amtsgericht in Meseritz und zugleich dem Amtsgericht in Schwerin a. W. zur Verwaltung einer Richterstelle vorübergehend als Hilfsrichter überwiesen worden.

Aus dem Osten

Gastrow

† Generalversammlung der Gastrower Schützengilde. Die hiesige Schützengilde hielt im Schützenhaus ihre Generalversammlung ab, die der erste Goldenmeister, Hoffmann, mit den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnete. Nach dem ehrenden Gedanken des verstorbenen Kameraden Theodor Thiede wurden die Berichte des Schriftführers, des Schatzmeisters und des Schießmeisters gegeben. Unter Punkt „Beschiedenes“ erfolgten Bekanntgaben interner Art. Der Königsball soll in diesem Jahre am 19. Januar gefeiert werden. Im März ist ein Schießen geplant, dessen Ertrag für das Winterhilfswerk bestimmt sein wird.

— Die Gilde, die im abgelaufenen Jahre als „Priv. Schützengilde Gastrow“ eingetragen wurde, hat einen Mitgliederbestand von 67, davon 6 Ehrenmitglieder.

Behle

† Ein glücklicher Gewinner ist der Altseifer August Mau vom Abbau. Er spielte in der Hamburger Klassenlotterie. Seine Losnummer wurde jetzt mit einem Gewinn von 30 000 RM. gezogen.

Dt.-Krone

† NS-Volkswohlfahrt schafft Schwesternstationen. Die NSB. hat jetzt in unserem ausgedehnten zweitgrößten Landkreis Preußens mit der Einrichtung der so segensreich wirkenden Schwesternstationen (ländliche Krankenpflege-Stationen) begonnen. Die erste dieser gemeinnützigen Stellen wurde im Dorf Briesen ins Leben gerufen, weitere werden folgen.

— Neusiedlung bezogen. Die aus den beiden Gütern Appelwerder und Marienhof (Kreis Dt.-Krone) gebildete Neusiedlung mit insgesamt 28 60-Morgen-Stellen ist jetzt bereits vollständig bezogen. Die Siedler sind zweite Bauernsöhne aus der Grenzmark Posen-Westpreußen und zum kleinen Teil sogenannte West-Ostsiedler.

Kreuz

† Eisenbahngüterverkehr zurückgegangen. Der Eisenbahngüterverkehr zwischen Deutschland und Polen auf der Übergangsstrecke Kreuz-Dražig-mühle hat im Dezember gegenüber dem Vorvorjahr einen Rückgang zu verzeichnen, der durch das Nachlassen der Einfuhr von russischem Rundholz bedingt wurde. Im Dezember gingen auf dem Grenzgüterbahnhof Kreuz 330 beladene Eisenbahngüterwagen mit einer Gesamtlast von rund 5 061 162 Kilogramm ein. Zur Durchfuhr wurden abgefertigt Kartoffelflöden, Steingut, Bohnen, Pferde, Stückgut u. a. m. in einer Gesamtmenge von rund 206 441 Kilogramm. Die Einfuhr von Gütern nach Deutschland beschränkte sich vorwiegend auf polnisches Kiefern-Rundholz. An anderen Gütern wurden eingeführt: Buckerrübenflocken, Eisen u. a. m. in einer Menge von zirka 148 976 Kilogramm. Die Ausfuhr von Gütern nach Polen hatte ebenfalls einen Rückgang zu verzeichnen. Die Gesamtmenge der Ausfuhrgüter betrug im Dezember rund 163 565 Kilogramm. Zur Ausfuhr kamen frische, grüne Heringe, Feldspat, Stückgut u. a. m.

Schönlanke

† Saarkundgebung. Wie in allen deutschen Gauen, so stand auch am Sonntag Schönlanke ganz im Zeichen der Saar. Aus allen Richtungen der Stadt kamen die NS-Formationen und Volksgenossen herein, um mit den Saarkindern gemeinsam im Saale des Hotels Kramp ein Treuebekenntnis zum deutschen Volk und Vaterland abzulegen. Nach kurzer Begrüßung durch den Ortspropagandaleiter der NSDAP. hörten die zahlreich versammelten Volksgenossen ergrieffen die Übertragung der Saarkundgebung aus dem Berliner Sportpalast. Nach Beendigung der Übertragung wurde die örtliche Kundgebung mit einem Treuegelöbnis zum deutschen Saarvoll geschlossen.

Briefkasten.

M. Der Vater des unehelichen Kindes muß für das Kind auch dann weiter zahlen, wenn die uneheliche Mutter sich nicht mit ihm verheiraten will. Auch wenn sich die uneheliche Mutter mit einem anderen Manne verheiratet, wird die Zahlungsverpflichtung nicht aufgehoben.

H. G. Lohnsteuermarken werden nur noch bis 15. Februar verkauft, weil nachher das Ableben von Lohnsteuermarken fortfällt und Barzahlung beim Finanzamt erfolgt. Alte Lohnsteuermarken können noch bis 30. März umgetauscht werden, und zwar bei den Finanzämtern.

T. S. Die Preisschleuderei ist natürlich verwerflich. Jetzt ist eine Verordnung erlassen, nach welcher Preisschleuderer auf Antrag des Geschädigten ins Gefängnis kommen, wenn sie ihre Zahlungen einstellen. Die Preise sollen so gehalten sein, daß sie die Selbstkosten und einen angemessenen Aufschlag für den Lebensunterhalt decken.

T. W. Schönfeld, jetzt im Kreise Flatow, gehörte früher zur Provinz Posen, und zwar zum Kreise Kolmar, der fast ganz an Polen abgetreten ist.

Der Reichsnährstand im Kampf um vermehrte Erzeugung.

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré rief auf dem 2. Reichsbauerntag in Goslar das gesamte deutsche Landvolk zur Erzeugungsschlacht auf, d. h. zu einer Vermehrung aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit deutsche Hände sie aus deutschem Boden gewinnen. Dieser Aufruf bildete den Anfang einer ungeheuer großen und wichtigen Arbeit, bezweckt sie doch nichts weniger, als die Ernährung unseres Volkes vollkommen auf eigener Scholle zu sichern also die bisherige Erzeugung um 15–20 v. H. zu steigern. Gleichzeitig wird hierdurch ein neuer Vorstoß gegen die Arbeitslosigkeit unternommen, da dort, wo mehr erzeugt werden soll, natürlich auch mehr gearbeitet werden muß, also auch mehr Arbeitskräfte als bisher gebraucht werden.

Die Erzeugungsschlacht gliedert sich nun in zwei Abschnitte, in die Aufklärung und die Ausführung.

Während die Ausführung, die praktische Bewertung der Aufklärung, lediglich Angelegenheit der landbebauenden Bevölkerung, also der Bauern, Landwirte und Landarbeiter ist, wird die Aufklärungsarbeit selbst von der Organisation des Reichsnährstandes durchgeführt. Der große Plan wurde vom Stabsamt mit Hilfe der Reichshauptabteilung II entworfen, an die Kreisbauernschaften weitergeleitet, dort für die einzelnen Bezirke nochmals durchgearbeitet und den Kreisbauernschaften zur Ausführung übergeben. Die Kreisbauernschaften veranstalten nun während des Winters in den Dörfern ihres Bezirkes – insgesamt in etwa 60 000 Dörfern – je acht Sprechabende, an denen jedesmal zwei Vorträge gehalten werden; die Bezeichnung „Sprechabend“ besagt schon, daß nicht nur der Vortragende zu Worte kommt, sondern daß jeder Bauer die Fragen, die ihn gerade am meisten bewegen, behandeln lassen kann. Gerade die Tatsache, daß die Redner in das Dorf selbst hinauskommen, erscheint außerordentlich wichtig; denn einmal hat der Bauer dann doch bestimmt Gelegenheit, die Sprechabende aufzusuchen, und zum andern können die Fragen so behandelt werden, wie die Wirtschafts-, Boden- und Klimaverhältnisse der betreffenden Gegend es gerade verlangen.

Die Vorträge erörtern nach einleitenden Betrachtungen rein praktische Fragen der landw. Erzeugung. So soll der Bauer zunächst unterrichtet werden über neuzeitliche Bodenbearbeitung und zweckmäßige Düngung, über Zwischenfruchtbau und Saatgutherstellung. Sind die Fragen der besseren Bodenausnutzung des Ackerlandes geklärt, so wird gezeigt, wie auch größere Mengen wirtschaftstüchtigen und eisweißreichen Futters auf dem Grünland gewonnen und durch Einsäuerung erhalten werden können. Daran schließen sich die Sprechabende über Leistungsteigerung unserer landwirtschaftlichen Nutztiere, der Kinder, Schweine, Schafe und auch der Kleintiere an. Besonders wichtig ist ferner der Hinweis auf eine verstärkte Erzeugung der wichtigen

Fraustadt. Lissaboner Deutsche schicken Liebesgaben. Aus Lissabon traf hier eine große Kiste mit Liebesgaben an das WhW. zur Weiterverteilung ein. Es befanden sich hierin fast 200 Stück Stricklachen, die von den Frauen der deutschen Kolonie in Lissabon an besonders eingekleideten Strickabenden angefertigt wurden. Der deutsche Gesandte stellte in einem Begleitschreiben zu dieser Sendung eine weitere in Aussicht.

Bomst. 200 Mark für das WhW. auf. Der Aufruf des Provinzialfeuerwehrführers zum Sammeln für das WhW. ist auch in der Grenzmark nicht ungehört geblieben. Innerhalb des grenzmärkischen Kreises Bomst wurden nicht weniger als 200 Mark von den Angehörigen der Feuerwehren aufgebracht, ein um so beachtenswerter Erfolg, als der besonders kleine Kreis Bomst ausgesprochenes Notstandsgebiet ist.

Vom Schloss zur Jägemühle
ROMAN VON LUCIE REINHARD.

"Und was wird er nun von mir denken, Sabine? Er wird Abend für Abend vergeblich an der Mauerlücke warten und wird nun glauben, ich hätte seinen Brief erhalten und wolle ihm nicht antworten. Und wenn nun von ihm ein Brief da ist, so wird ihn Gertraude holen und ihn wieder der Großmutter geben", klagte Veronika, mit Tränen in den Augen.

"Wenn er von dir keine Antwort erhält, wird er doch wissen, daß du auf irgendeine Weise verhindert bist, zu kommen. Er wird nicht eher wieder schreiben, bis von dir ein Brief da ist."

"Ach, warum muß ich um meine Liebe so leiden, Sabine?"

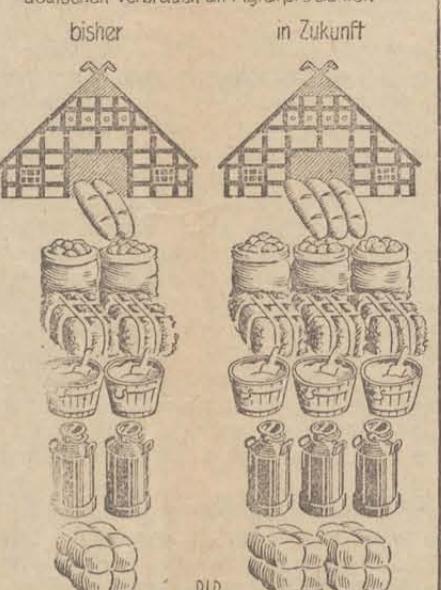
"Kind, Kämpfe sind keinem Menschenherzen erspart; denke doch, wie es mir ergangen ist! Mein Glück starb mit ihm. Doch vielleicht hat das Geschick es so gewollt, damit ich in euer Haus kam und dich jetzt in deinem Kummer trösten kann. Herzenskind, klage nicht, auch dir wird die Sonne wieder scheinen, nur bleibe fest in deinem Glauben an ihn!"

"Du weißt so schön zu trösten, liebe, gute Sabine! Ich will auch alles Ungemach geduldig ertragen und werde nicht mehr verzagen. Wir haben uns beide lieb und bleiben uns treu bis in die Ewigkeit."

Wie zur Befrästigung schlug jetzt die dünne Stimme der vergoldeten Uhr unter dem Glassturz.

"Ein Uhr – du mußt ins Bett, Herzenskind, siehst schon schlaf und verhämt genug aus. Die Jugend braucht den Schlaf."

Aus den deutschen Bauernhofen kam von dem deutschen Verbrauch an Agrarprodukten



Textilrohstoffe, also der Gespinstpflanzen, Hanf und Flachs, und vor allem der Wolle. Abschließend werden sämtliche Fragen der Meliorationen und Folgeeinrichtungen behandelt.

Außer den Beamten des Reichsnährstandes haben sich die Angehörigen der landwissenschaftlichen Institute und die Mitarbeiter der Düngemittel-Industrien freudig und freiwillig in den Dienst der großen Aufgabe gestellt. Auch viele Privatleute, die auf gewissen Gebieten besondere Kenntnisse besitzen, werden mit herangezogen. Daß nur die besten, mit großen praktischen Erfahrungen ausgerüsteten Kräfte hierzu verwendet werden, ist in Unbeträchtlichkeit der Wichtigkeit der großen Aufgabe selbstverständlich. Unterstützt wird diese Aufklärungsarbeit außer durch Filmvorführungen durch den Rundfunk. An allen deutschen Sendern wird das landwirtschaftliche Programm erweitert und auf die Erzeugungsschlacht abgestellt. Selbstverständlich behandelt auch die Presse diese für das gesamte Volk so wichtigen Probleme in weitgehendem Maße. In den Dörfern selbst werden besondere Tafeln angebracht, die in ausdrucksvoollen Bildstreifen zu den einzelnen Fragen Stellung nehmen. Auch die Ausstellungen, besonders die Grüne Woche in Berlin (26. Januar bis 3. Februar 1935) stehen im Zeichen der Erzeugungsschlacht. So werden bis in den März hinein die Aufklärungsarbeiten unermüdlich und mit allergrößter Sorgfalt fortgesetzt. Nach dieser Schulung des deutschen Bauern steht dann der zweite Teil der Erzeugungsschlacht ein, die Auswertung dieser Aufklärung in der praktischen Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft wird dann beweisen, daß sie sich ihrer Pflicht als Nährstand des deutschen Volkes bewußt ist.

Kaakstedt (Kreis Templin). Ein Glückwunsch des Führers. Das Ehepaar Deichmüller, das in diesen Tagen sein Goldenes Hejubiläum beginnt, erhält ein Glückwunschkreiben des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler mit eigenhändiger Unterschrift. Im Auftrag des Kreises Templin überreichte der Gemeindeschulze Barn ein Glückwunschkreiben des Landrats und ein Geldgeschenk der Regierung. In seltener Rücksicht konnte das Jubelpaar diese Feier begehen.

Angermünde. Kreisbranddirektor Nölte zu Fuß getreten. Kreiswehrführer, Kreisbranddirektor Nölte, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Amtsstelle niedergelegt. Kreisbranddirektor Nölte stand als Kreiswehrführer an der Spitze der Wehren des Kreises und war auch der Führer der Wehr der Stadt Angermünde. Seit zehn Jahren führte Kreiswehrführer Nölte die Amtsaufgaben der Kreis-

"Ja, Sabine, aber morgen komme ich wieder um dieselbe Zeit zu dir, denn am Tage sind wir ja doch nicht allein. Es ist nur so unheimlich in den Gängen und auf der Treppe."

"Ich bleibe in meiner geöffneten Tür stehen, bis du dein Zimmer erreicht hast, mitkommen kann ich ja leider nicht mit meinem gelähmten Bein. Und nun schlaf gut und gräme dich nicht so sehr, glaube nur und hoffe auf eine bessere Zeit!"

"Du liebe, alte Sabine!"

Veronika schmiegte sich in ihre Arme und küßte die wellen Wangen der Alten, die sie wie eine Mutter liebte.

Jetzt trauten auch nicht mehr die alten Trüben und Schränke, jetzt warf das Mondlicht auch keine gespensterhaften Schatten, und keine alte Rüstung bewegte sich. Veronika war es ja auch jetzt so viel leichter ums Herz, seit Sabine sie getrostet hatte, und dann war auch die Mitternachtsstunde vorbei.

* * *

Zur selben Zeit lehnte Gerhard mit freideweisem Gesicht draußen am Torgitter, in den Händen einen zerknitterten Brief haltend.

Das war ja unmöglich, das konnte ja gar nicht sein, was da geschrieben stand, mit den zierlichen Buchstaben. Seine Veronika, sein geliebtes, herziges Mädelchen konnte ihm das antun? Immer wieder starrte er auf den Bogen, als könne es nicht wahr sein, als hätte ein Spul ihn vielleicht garantiert; aber das Mondlicht leuchtete so hell, so erbarmungslos hell, daß er jedes Wort deutlich lesen konnte.

Sie hätte sich getäuscht in ihren Gefühlen zu ihm und erst jetzt richtig erkannt, daß sie nicht zusammen passen: er, der einfache Mann aus der Sägemühle, und sie, ein Fräulein von Hagen mit einer langen Ahnenreihe. Seit Herr von Trosten gekommen sei, der schon seit zwei Jahren um ihre Liebe werbe, wußte sie, daß nur er der rechte Gatte für sie wäre, und darum würde sie sich auch demnächst mit ihm verloben. Sie bitte ihn nur, sich nicht weiter um sie zu kümmern, um ihr Glück nicht zu zerstören.

Feuerwehr. Unter seiner Amtsleitung hat das Feuerlöschweisen im Kreis eine besondere Ausdehnung erfahren. Aus den elf Wehren bei seinem Amtsantret sind neunzig geworden mit einer Stärke von mehr als 2000 aktiven Wehrleuten.

Sewest (Kreis Angermünde). Der Landstreicher als Brandstifter. Im Orte brannte eine dem Landwirt Mihlaff gehörige Scheune nieder. Als Täter wurde von der Gendarmerie der Wanderbursche Johann Kanzelbach aus Kyritz festgenommen und den Richter vorgeführt. Kanzelbach hatte in der Scheune genächtigt, sich am Morgen eine Zigarette angezündet und das Streichholz achtlos fortgeworfen. Nachdem er sich gegen 20 Meter entfernt hatte, bemerkte er den Brand. Er verlachte den Brand mit seinem Jackett zu löchen, was ihm aber nicht gelang. Daraufhin flüchtete er, konnte jedoch auf der Chaussee nach Angermünde ergriffen werden.

Küstrin. Unter den Zug geraten. Innerhalb des Rangierbahnhofes Küstrin fanden nachts Eisenbahnbeamte einen schwerverletzten Mann auf, der als der Fleischergeselle Max Heller aus Landsberg (Warthe), Horststraße 7, festgestellt wurde. Nach seinen eigenen Angaben ist er aus dem fahrenden Personenzug, der kurz vorher den Küstriner Hauptbahnhof in Richtung Landsberg verlassen hatte, gestürzt und unter die Wagen geraten. Beide Beine wurden ihm abgefahren. Der Schwerverletzte wurde in das Küstriner Krankenhaus eingeliefert und ist dort gestorben. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Verunglückte verlucht, während der Fahrt umzusteigen und ist dabei abgestürzt.

Küstrin. Glückwunsch des Führers. Anlässlich seines vierzigjährigen Dienstjubiläums erhielt der Vorstossler Weidner in Küstrin-Reustadt ein Glückwunschkreiben des Führers und Reichskanzlers.

Brückendorf (Warthebruch). Winterflöherei. Ein um diese Jahreszeit ungewohntes Bild kann man jetzt auf der Warte beobachten. Es verkehren dort zahlreiche Flöhe, die für Berliner und Stettiner Holzfirmen gekauftes Holz zu Tal flößen. Die Flöher stammen zum großen Teil aus dem Flöhdorf Zantoch (Ostbahn).

Bad Freienwalde. Beste Fliegerschar der Landesgruppe. Ein Beispiel hervorragender Kameradschaft zwischen Fliegern und Hitler-Jugend bietet die Zusammenarbeit der HJ-Fliegerschar des Unterbannes 4/196 und der Freienwalder Fliegerschargruppe. Diese Fliegerschar ist die beste innerhalb der Landesgruppe, und die hier herrschende Kameradschaft ist vorbildlich für das ganze Landesgruppengebiet. Wie groß das können der HJ-Fliegerchar ist, geht daraus hervor, daß die 18 Jungen, die der Schar angehören, ihre A-Prüfung bestanden haben. Die Freienwalder Fliegerschar kann mit Stolz von sich behaupten, die erste Prüfung des Segelfliegers in verhältnismäßig kurzer Zeit hundertprozentig erfüllt zu haben. Sie steht mit dieser Leistung innerhalb der Landesgruppe an erster Stelle. Der größte Teil der 18 Jungen hat auch schon mehrere Flüge für die B-Prüfung hinter sich.

Aus dem Gerichtssaal

Revision der früheren Leiter des Biobundes verworfen.

Durch Urteil vom 23. Juli vorigen Jahres hatte das Landgericht Potsdam gegen den früheren Leiter des Biobundes Deutschlands in Neubabelsberg wegen fortgesetzter, teils in Gemeinschaft mit anderen begangener Untreue, empfindliche Geldstrafen verhängt. Der frühere Bundespräsident Walter Hayn erhielt zwei Jahre Gefängnis und 40 000 RM Geldstrafe, während gegen die beiden ehemaligen Geschäftsführer Voigt und Appel auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe erkannt worden war. Die Angeklagten hatten die Ziele des im Jahre 1922 in Potsdam gegründeten Biobundes auf ihre Weise aufgefaßt, d. h. statt „Hebung der Volkswohlfahrt“ rücksichtslos in ihre eigene Tasche gewirtschaftet. Durch jährlich steigende Werbepauschalen schauten sie sich gegenwärtig versteckte Gehaltserhöhungen bis zu 1000 RM monatlich zu. Außerdem bürdeten sie ihre umfangreichen Rechtschulden in weitestgehendem Maße der von ihnen verwalteten Kasse des Bundes auf. Das von den Beschwerdeführern angerufene Reichsgericht bestätigte jetzt durch Verurteilung der unbegründeten Revision das obengenannte Urteil in vollem Umfang.

So stand es da, so klar und deutlich. Aber nein, denn jetzt verschwammen die Buchstaben auf dem Bogen unter den Tränen, die ihm in den Augen standen.

Mit dem Handrücken wischte er die verräterischen Tränen fort; aber sie drängten sich doch wieder hervor.

Sein Mädelchen, sein süßes, herziges Mädelchen!

Und plötzlich wallte ein heißer Zorn in ihm auf. Falsch war sie und hatte mit ihm und seinem Herzen gespielt, vielleicht aus Langeweile, weil dieser Herr von Trosten nicht da war. Zwei Jahre kannte sie ihn, und seit zweie Jahren war er um ihre Hand, da hatte sie sicher schon gewußt, daß sie ihn liebte und zum Manne nehmen wollte.

Wie sie wohl gelacht hatte über den einfachen Mann aus der Sägemühle, der ihr die Zeit so schön vertreiben half, und dessen Herz sie einsach zertrat, als der andere erschien. Wie sie sich da wohl amüsiert hatte über den Toren, der glaubte, sie liebe ihn!

Nicht wert war sie, daß er auch nur eine Träne um sie vergoss; nicht wert war sie, daß er noch einen Gedanken an sie verschwendete. Aus dem Herzen wollte er seine heiße Liebe reißen und nie wieder an die Falsche im Schloß denken, mit seinem einzigen Gedanken.

Das Papier knisterte in seiner Hand, die es zerdrückte in aufsteigendem Zorn. So wollte er auch die Liebe in seinem Herzen vernichten, diese süße, bitter süße Liebe.

Mit welchen Hoffnungen war er heute wieder zur Mauer geeilt, ob sie nicht heute läme, und mit welch heißer Freude hatte er den Brief aus seinem Versteck genommen und geöffnet! Die Hände hatten ihm dabei gezittert, und dann, welche Enttäuschung! Das sie ihm das antun konnte und mit so kalten, harten Worten schreiben.

In den nahen Büschen schlug plötzlich eine Nachtigall. Süß und fein schwieben die Töne durch die stille Nacht, so sehnlichsvoll und lockend, als wollten sie ihn rufen durch wehmütige Erinnerungen. So sang auch damals in den Büschen eine Nachtigall ihr Lied, als sie auf jener Bank im Park gesessen und von ihrer Liebe zueinander sprachen. Ob sie damals schon geöffnet hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Unsozialer Betriebsführer vom Ehrengericht verurteilt. Vor dem Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Brandenburg hatte sich der Fuhrunternehmer Pinnow aus Frankfurt (Oder) wegen unsozialen Verhaltens und menschenunwürdiger Behandlung seiner Belegschaft zu verantworten. Der Betriebsführer hatte Angestellte jahrelang aus hilfsweise beschäftigt und sie weder bei der Krankenkasse angemeldet noch pflichtgemäß versichert. Obwohl fast täglich Überstunden verlangt wurden, erhielten die Angestellten dafür keine Entschädigung. Ein Aufenthaltsraum für die Belegschaft war ebenfalls nicht vorhanden. Weiter fehlte es nicht an Beschimpfungen und groben Worten. Da Vorhaltungen und Ermahnungen des Vertrauensrates nichts halfen, wurde Pinnow nunmehr vom Ehrengericht zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für Kommunisten.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof drei führende Funktionäre des sogenannten "technischen Apparates" des Zentralkomitees der illegalen KPD zu drei Jahren Zuchthaus, während zwei mitangeklagte Kuriere mit Gefängnisstrafen von je zwei Jahren davontaten. Die drei Hauptangeklagten Fritz Domning, Friedrich Hommer und Fritz Brilla haben in erheblichem Umfang Heizchriften und Flugblätter hergestellt und für deren Vertrieb in Deutschland gesorgt. Sie wurden dabei von den beiden Kurieren unterstützt, die geheime Verbindungen zwischen den Hauptfunktionären hergestellt und vermittelt haben.

Berliner Tages-Chronik

Abschied der Übersee-Saardeutschen.

Die 387 Saardeutschen aus Nordamerika haben vom Potsdamer Bahnhof aus die Weiterfahrt in die Heimat angetreten. So herzlich wie der Empfang und die Aufnahme in den zwei Tagen ihres Berliner Aufenthaltes war auch der Abschied. Noch einmal schlug den Saardeutschen in frischer Natürlichkeit die Liebe der Berliner entgegen, um ebenso begeistert und gerührt erwider zu werden. Tannengirlanden und Flaggen schmückten den Bahnhof. Abordnungen der SA und der PD standen längsseits des ganzen Zuges auf dem Bahnsteig, den außerdem hunderte von Volksgenossen füllten, die die Abfahrt der Brüder vom Saarland miterleben wollten. Brausend klang das Sieg-Heil durch die Halle, als der Zug langsam aus der Halle rollte. Die Fahrt des Sonderzuges führte über Kassel und Frankfurt a. M., Türkismühle und Ottweiler nach Saarbrücken.

Gruß des Landesbauernführers. In diesen Tagen wurden die Kreise der Lausitz durch einen Sendewagen des Reichsnährstandes befahren. In allen Orten hörte das Landvolk durch diesen großen Lautsprecherwagen den Gruß des Landesbauernführers Bredow und des Landesobmannes Wendt. Die Fahrt dieses Lautsprecherwagens begann in Berlin und führte durch die Ortschaften des Kreises Luckau nach Finsterwalde und Senftenberg, dann weiter durch den Kreis Calau über Spremberg nach Cottbus und von Cottbus über Guben zum Kreise Cottbus.

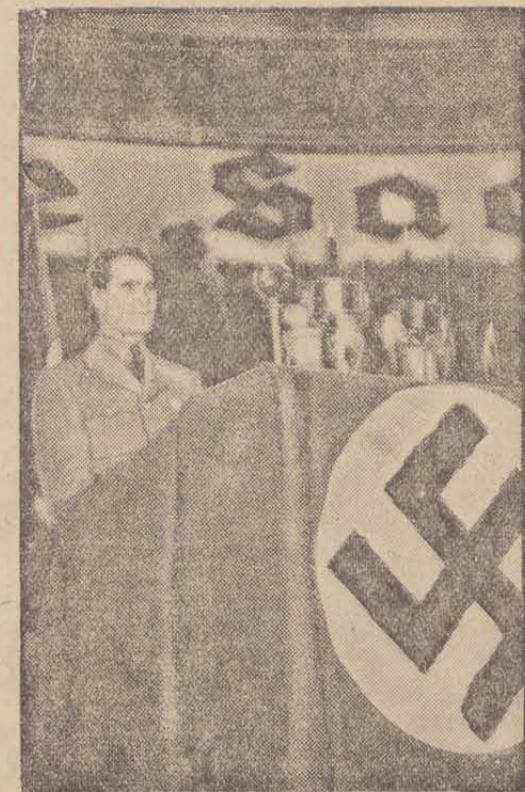
Als Spende der Freiwilligen Feuerwehren der Kurmark und der Grenzmark überreichte Landesbranddirektor Gaedke dem Oberpräsidenten Kubo für das Winterhilfswerk einen Betrag von 28 000 RM.

Reviergang im Januar

Das Jagdjahr geht seinem Ende entgegen. Nur noch kurze Zeit dauert die Jagd auf Nutzwild, die mit dem Schluss der Hasenjagd Mitte Januar und des Kahlwildabschlusses Ende Januar fast erlischt. Ist die Witterung günstig, so beschäftigen in der Haupthälfte die Sauen den Jäger. Wenn die neue Jagdgesetzgebung das Schwarzwild auch nicht in dem Maße berücksichtigt hat wie andere Nutzwildarten, so hat es doch wenigstens durch Schonung führender und säugender Bachen den ärgsten Schädigungen vorgebeugt, so daß die Hoffnung auf Hebung unserer stark gelichteten Schwarzwildbestände berechtigt ist. Freilich dürfte es noch geraume Zeit dauern, bis der Jäger auf Keiler von der Stärke, wie sie ehemals in unseren Jagdgründen ihre Fähre zogen, stößt. Wo heute noch ein großer Keiler oder gar ein Haupschwein steckt da ist seine Schwarte ständig gefährdet. Und je häufiger der Winter Spurklee bringt, desto größer ist die

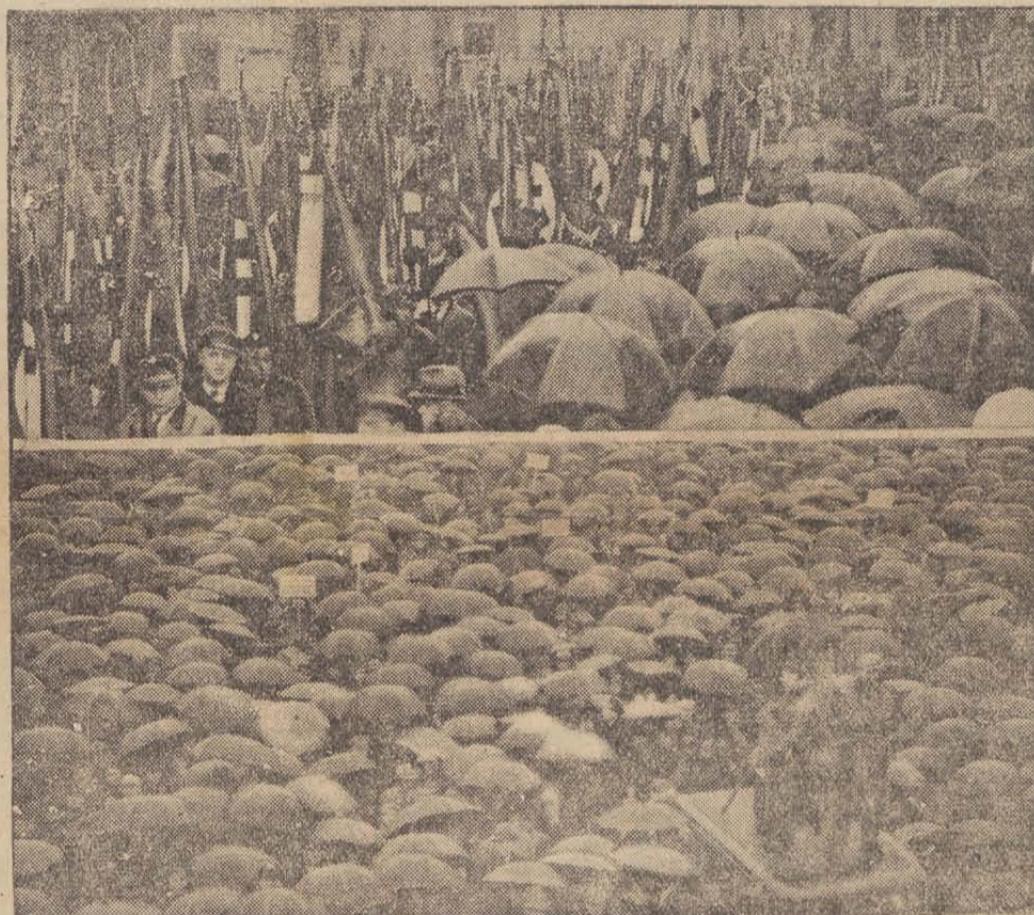
Bedrohung die ihm droht. Wozu wird an dem untreten verhalten eines solchen Bassens oft menschliche Berechnung zu schanden, aber die Fährnisse die ihm drohen sind doch zu groß, als daß er ihnen schließlich nicht doch erliegen müßte. Und sein ärgerster Verfechter, sein größter Feind ist eben Spurklee, der das Einbrechen der Sauen und damit deren planmäßige Jagd ermöglicht. Auch für die Jagd auf Raubwild ist Neulichne überaus wichtig. Erst wenn die Neue ihre weißen Blätter mit ihren mannigfachen Zeichen entfaltet, erkennt manch Jäger, was sein Revier an Freibeutern birgt. Da ist Reinekes Schnur und des Marders Paar- und Dreitritt und des Altenstaaten Ballenabdruck; da führen Spuren hinauf und hinunter und zeigen die Anstrengungen wildern Hunde, die die Fütterungen heimlichen und die Standorte des Rehwildes. Da stehen des Fischotters Zeichen am Seeufer — schräg nebeneinander sind die Tritte in regelmäßiger Entfernung — und führen zu Resten seines Fraktes, den sich hungrige Krähen streitig machen. Lauter Bilder, die dem Jäger wohl vertraut sind, die er herbeigelehnt in all den trüben Tagen vom Spätherbst an bis zum Jahresende. Jetzt kann er auch auf Reineke passen, kann ihn auf dem Ansitz und am Luderplatz erwarten, kann ihn mit Hasenjagd und Mauspfeischen überlisten. Auch das Einlappen kann, wenn es sachgemäß vorgenommen wird. Erfolg bringen. Kleine Drückjagden — besonders eignen sich Feldgehölze und Remisen dazu — gehören zu den gerechten Mitteln. Reineke Abbruch zu tun und sind vorzüglich geeignet, hohe Weidemannsreue aufzukommen zu lassen. Das gilt natürlich für die zweite Hälfte des Monats, wenn mit dem Beginn der Ranzzeit auch über Reineke die Unruhe kommt, so daß er nicht selten die ihm sonst eigne Vorsicht außer acht läßt. Schädlicher als das Raubwild ist zu dieser Zeit das Treiben streunender Hunde, die häufig statt des Jägers ernsten, die nicht nur dem Hasen gefährlich werden, sondern auch das Rehwild in hohem Maße beunruhigen können. Und schädlich sind auch in vielen Revieren die stark austretenden Krähen, die durch ihr Massenaufstreben zu einer empfindlichen Plage für die Hühnerjagd werden können. Allen diesen Störenfrieden gegenüber ist Nachsicht nicht am Platze. Alles in allem hat der Weidemann Veranlassung, mit Besiedigung auf das alte Jahr zurückzublicken, nicht allein um der Strecken willen, sondern weil es mit der neuen Jagdgesetzgebung die Grundlage eines längst notwendig gewordenen Wiederaufbaues auf jagdlichem Gebiete schafft. In diesem Sinne Weidemannsheil 1935

Das Tischtuch als Ahnentafel. Dreihundert Jahre befindet sich schon eine Familie in Coswig (Anhalt) im Besitz eines drei Meter langen handgewebten Tischtuches, das sich von Generation zu Generation vererbt hat. Das Besondere an dem Tischtuch ist, daß auf ihm seit 1634 die vollen Namen der Besitzer als Stickerei angebracht sind.



Der Stellvertreter des Führers

sprach am Vorsontag der Saarabstimmung im Berliner Sportpalast. Neben den in der Reichshauptstadt weilenden Saardeutschen nahmen 20 000 Menschen an der gewaltigen Saarkundgebung teil.



Die Riesenkundgebung der Saardeutschen.

350 000 Saarländer versammelten sich am Vorsontag des Abstimmungstages auf dem Wackenberge bei Saarbrücken. Oben: Aufmarsch der Fahnen zum Versammlungspunkt, unten: Teilbild über die unübersehbare Menge der Anhänger der Deutschen Front während der Rede des stellvertretenden Landesführers Niemann.

aufspringen, aber Gertraude hielt ihn mit eisernem Griff zurück.

"Nein, lieber Bert, ich du nur dein Frühstück in aller Ruhe, du hast ja noch mal dein Quantum Schinken gegessen; ich werde mal nachsehen, wo sie steht." Damit erhob sie sich und verließ die sonnenüberflutete Terrasse, um im Hause zu verschwinden.

"Meine Enkeltochter fühlte sich gestern abend nicht gut, vielleicht hat sie noch Kopfschmerzen und die Zeit verschlafen", entschuldigte Frau von Hagen, indem sie sich liebenswürdig an Edgar von Trosten wandte.

"Oh, das tut mir leid; höchstens geht es ihr heute besser."

Er richtete sich etwas lebhafter in seinem Stuhle auf und stellte das Spielen mit dem Messerbänkchen ein.

"Veronika müßte mehr unter Menschen kommen, die Einsamkeit hier im Schloß, ohne passenden Umgang, ist auf die Dauer für so ein junges Mädchen nichts. Daher ist sie etwas scheu und zurückhaltend geworden. Sie dürfen darum ihre kleinen Schrecken nicht übelnehmen, es steht trotzdem ein edler, nobler Kern in dem hübschen Mädchen."

"Sie könnte wirklich mehr aus sich herausgehen und manchmal auch zu mir liebenswürdiger sein", brummte Bert von Fallenstein und schob ein Schinkenbrötchen in den Mund.

"Ich finde Fräulein Veronika reizend, so wie sie ist", verteidigte Edgar von Trosten seine Flamme.

"Na, Besser, dann würde ich sie doch heiraten!" schlug Bert vor. "Ich mache es sicher, wenn ich nicht schon Gertraudes Mann wäre!"

"Aber Bert!"

Frau Kunigunde sagte es mit leisem Vorwurf, der aber mehr ein Entgegenkommen war, und dabei blickte sie Edgar von Trosten aufmunternd an.

"Wenn gnädige Frau nichts dagegen haben, möchte ich mich um Fräulein Veronika bewerben. Ich wollte Sie in nächster Zeit sogar aufsuchen, um Ihre Einwilligung zu erbittem!"

Worteskunst folgt



30
Gerhard Mathiesen lehnte seinen heißen Kopf gegen die kühlen Mauersteine.

Sein Mädelchen, sein herziges Mädelchen!

Ob sie wußte, wie weh sie ihm durch ihre kühlen Worte tat, wie sie alles in ihm vernichtete, den Glauben und die Liebe für sie — ob sie das wußte? — Doch nein, seine Liebe, die er für sie im Herzen trug, die würde niemals vergehen, auch wenn sie ihm noch so weh tat durch ihre grausamen Worte, und wenn sie auch diesen Herrn von Trosten heiraten würdet. Seine Liebe starb nicht.

Wie die Töne der Nachtigall ihm in die Seele drangen, wie sie ihn quälten durch ihren Zauber!

"Ich hab' dich ja so lieb, so unaussprechlich lieb. Wie soll ich nur die Last des Glücks tragen!"

Ihre flüsternde Stimme hörte er wieder an seinem Ohr und fühlte wieder die weichen Lippen auf den seinen.

Nein, damals hatte sie nicht gelogen, damals hatte sie wirklich geglaubt, sie liebe ihn. Sie hatte sich ja selbst getäuscht.

Er würde ihr auch nie im Wege sein, und niemals würde er ihr Glück zerstören, da brauchte sie sich keine Sorgen zu machen. Er würde sein Herz fest in beide Hände nehmen und keinem Menschen zeigen, wie ihm zugetragen war, und wie sehr er um sein Herzensemädel litt.

Sie hatte sich wirklich getäuscht, als sie glaubte, ihn zu lieben; sie war ja noch so jung, so unberührt und hatte ihre Gefühle nicht erkannt. Sein Mädelchen, sein süßes! Keine Angst sollte sie haben, er würde sich selbst durch seinen Blick verraten.

In den Büschen schwieg die Nachtigall, und der Nachtwind strich lässig über die Baumkronen. Da fröstelte Gerhard zusammen.

Sein Traum war aus, wie das Lied der Nachtigall.

Die Müze, die zur Erde gefallen war, raffte er auf und glättete den Brief, ehe er ihn in seiner Brusttasche barg; dann sandte er einen langen Blick zum grauen Schloß, das hinter den Bäumen mit seinem Dach hervorlugte, und wandte sich zum Gehen.

Sein Traum war aus ...

* * *

Es war ein wunderbarer warmer Sommermorgen. Auf der breiten Terrasse des Schlosses stand der Frühstückstisch einladend gedeckt unter einem großen, runden Sonnenschirm, der wie ein roter Pilz weithin leuchtete. Glänzender Damast lag über den Tischen gebreitet, und echtes Porzellan und blinkende, schwere Silberbestecke läuften einen nicht vorhandenen Reichtum vor. Die roten Rosen in der Kristallschale verbreiteten einen feinen, aufreizenden Duft.

Treche Spatzen lärmten auf den Stufen der Freitreppe und zankten sich um jeden Krümel, den Gertraude ihnen zuwarf. Sie tat es mit einer gewissen Koketterie und lachte oft kindlich über die kleinen frechen Straßenzungen, wie sie sie nannte; aber dabei schaute sie doch immer verstohlen zu Edgar von Trosten hinüber, der ihr gegenüber saß und gelangweilt sich in seinen Stuhl zurückgelehnt hatte.

Bert von Fallenstein ließ sich nicht stören, er aß mit großem Appetit seine dicke Butter und Honig bestrichene Brötchen und seine drei Eier und mischte sich mit keinem Wort in die Unterhaltung.

"Wo diebi nur Veronika?" sagte Gertraude, die jetzt des Spiels überdrüssig geworden war und die Spatzen mit einer schnellen Armbewegung verscheuchte. "Es ist eigentlich nicht sehr liebenswürdig von ihr, nicht pünktlich zu erscheinen."

"Ich werde sie holen!" Bert von Fallenstein wollte

Zauberkünnstler WHW

Aus Alt wird Neu. / Der Kreislauf der Sachspenden



Die Hausfrau stellt das Spendenpaket zusammen. Alles wird gern entgegengenommen.

Weihnachten ist vorüber. Alle Volksgenossen haben das Fest feiern können, wie wir es seit unserer Kindheit gewöhnt sind: als einen Tag des Schenkens und der Geschenke. Obgleich die wenigsten Volksgenossen mit Glücksgütern gesegnet sind, so hat doch der Opfergeist der vom Schicksal glimpflich behandelten es zuwege gebracht, daß selbst den ärmsten ein richtiges Weihnachtsfest wurde. Die Weihnachtsspende durch das WHW. war wieder eine grandiose Tat. Geblieben ist trotz aller Festopfer die bedrängte Lage vieler Volksgenossen, aber auch unser aller Wille, nach wie vor zu opfern. Mit Geldspenden allein ist es nicht getan. Gewiß, die vielen Millionen Barmittel machen das WHW. erst zu der grandiosen Aktion, die in

der Welt nicht ihresgleichen hat. Die Lebensmittelpenden stillen den Hunger, die Kohlenspenden machen viele Stuben warm und nehmen dem Winter die trostlose Kälte. Über Nahrung und Wohnung gehören nicht allein zum Leben, es muß vor allem im Winter Kleidung hinzukommen. Unsere Volksgenossen brauchen Schuhe, sie müssen mit Wäsche versehen sein, und Kleider und Umhänge fehlen auch sehr oft. Überall soll das WHW. helfen, deshalb wollen wir das WHW. unterstützen, soweit es nur in unseren Kräften steht.

Riemand von uns hat sich der schönen Pflicht entzogen, allwochentlich oder allmonatlich sein Geldopfer abzuführen und möglichst noch nebenbei, wie es gerade paßt, ein Sondersteuerstein zu bringen. Alle, die wir die Not nicht kennen, geben regelmäßig unser Lebensmittelpaket, je nach unseren Kräften, groß oder klein. An unseren Tischen finden be-

dürftige Volksgenossen Platz, als Paten versuchen wir, einer vom Schicksal hart angefaßten Familie beizustehen oder einsamen, alten Volksgenossen Helfer zu sein. Wir helfen, ist unser Wahlspruch in diesem Winter, wie im vorigen.

Nie können wir genug helfen, und immer wollen wir sinnen und überlegen, wie wir helfen können, ob wir nicht noch mehr zu tun vermögen, als es bisher geschieht. Kleidung — sagten wir — brauchen unsere in Not geratenen Volksgenossen. Wie wäre es also, wenn jede Hausfrau plauschig ihren Bestand an Kleidung und Wäsche kontrollieren würde, um alles das der Winterhilfe zur Verfügung zu stellen, was nicht mehr im Haushalt gebraucht wird. In manchem Wäscheschrank ruhen Hemden aus Großmutterzeiten, große und unzerreibbare Linnen. Niemand kann, niemand will diese Wäsche tragen, und wenn trotzdem die Hausfrau sich von diesen schönen Stücken nicht trennen will, so kann man da nicht schelten. Aber heutzutage fühlen wir uns doch alle glücklicher, wenn wir anstatt pietätvollen Gedanken uns an dem Gedanken erfreuen können, daß solche Erinnerungsstücke für eine andere Hausfrau und Mutter Schätze bedeuten. Aus diesen alten Wäschestücken weiß nämlich das WHW. in seinen Arbeitsstuben nützliche Dinge zu machen, Wäsche für den heutigen Bedarf. Hemden, Laken u. a. sind höchst willkommene Gaben.

Man sehe sich doch einmal die Kleiderschränke genauer an. In manchem hängt ein Gehrock, ein Anzug, der einst für zwei Zentner Lebendgewicht gemacht wurde, während der Besitzer längst wieder die schlanken Linie erreicht hat, die er halten will. Gebt Gehrock und Anzug dem WHW. und den Mantel, den Vater nicht mehr tragen kann, den Mutter aber, sparsam wie sie nun einmal ist, beiseitegehängt hat, damit er in zehn Jahren, wenn der Junge groß ist, einen Überzieher für den Sprößling abgibt. Wozu uns heute darum sorgen, was wir in zehn Jahren gebrauchen könnten, wenn wir sehen, daß wir jetzt einigen Volksgenossen helfen können. Die Arbeitsstuben des WHW. machen auch daraus allerhand nützliche Sachen. Wer trägt heute noch einen Gehrock! Und

immer wieder wird man auch im neuen Deutschland diesen Bratenrock tragen müssen! Wie nützlich kann er dagegen, in den Arbeitsstuben des WHW. entsprechend behandelt, sein, denn er ergibt zwei solide Hosen für Jungen, dazu eine feine Jacke für einen Mann. Trennt sich Vater noch von seinem Zylinder — er tut's gerne, denn das Ding kommt ihm selber unheimlich vor —, dann soll er wissen, daß sich daraus eine herrliche Mütze schneidern läßt.

Das sind einige Beispiele. Viele andere könnten herangezogen werden. In mancher Schublade lagern Schuhe, die niemand trägt. In den Werkstätten des WHW. wieder richtig behandelt, geben sie ordentliche und dienliche Fußbekleidung ab. Hüte warten auf das Reinigen und Aufbügeln, um dann wieder eine ansehnliche Behauptung zu sein.

Und nicht nur Bekleidung führt in vielen Haushalten ein nutzloses Dasein. Betten, Kleinkmöbel und andere notwendige Einrichtungsstücke werden zwecklos in Kammern und auf Hausböden gelagert, ohne daß man ernstlich daran glaubt, sich ihrer noch einmal bedienen zu müssen. Auch dafür hat das WHW. Bedarf, seine Werkstätten reinigen, desinfizieren und erneuern auch diese Stücke, und seine Verteilungsstellen sorgen dafür, daß die aufgearbeiteten oder umgearbeiteten Gegenstände in jene Hände kommen, wo wirkliche Bedürftigkeit danach verlangt.

Das WHW. ist ein Zauberkünnstler geworden. Es hilft, weil wir opfern, es läßt die Not immer mehr verschwinden, es macht aus Egoismus verbinderdes Gemeinschaftsgefühl und aus Verzweiflung gefestigten Glauben. Daran mitzuwirken, muß für jeden Volksgenossen ehrenvoll sein.

Er kann es immer und auf jedem Gebiete, er kann es so, wie seine Leistungsfähigkeit es gestattet. Aber er will sich auch immer bewußt sein, daß er ein Opfer bringt für seine weniger glücklichen Volksgenossen.

Vielleicht fällt es uns nicht immer leicht, aber das ist ja gerade der schönste Sinn unseres Opfers.

R. B.



Links: Aus solch einem unmodernen Hemd lassen sich viele Wäschestücke nähen. Mitte: In den Schusterwerkstätten des WHW. können viele Schuhe wiederhergerichtet werden. Rechts: Wozu ein alter Gehrock gut ist!

für die Hausfrau

Das schöne Kleid AUS WENIG STOFF

schafft manchmal viel Kopfzerbrechen. Da wird gerechnet und vorsichtig zugeschnitten, bis die ausgedachte Machart richtig zur Geltung kommt. Da man nur ein Mindestmaß an Material zur Verfügung hat, wird man darauf achten müssen, den Schnitt einfach und vorteilhaft, aber auch nach den letzten Vorschriften der Mode einzuteilen. Eine aparte Machart muß ja nicht kompliziert sein und sehr viel Stoff verschlingen. Irgendein kleiner Trick oder eine ausgeschüttete Nahtstellung geben den Auschlag.

Nun kommt die Mode diesen Wünschen besonders entgegen, sie schreibt einfache, gerade Röcke vor, die manchmal nur die notwendigsten Nähte brauchen, also ohne stoffraubende Teilungen oder Falten. Es genügen ein paar dezenten Schlitze oder leichte Bogen als einzige Betonung des Rocksaumes. Die Obersteile verlangen allerdings ein bisschen mehr Nachdenken. Am wichtigsten ist ein neuartiger Armeleinsatz oder eine kleidsame Schultergarnierung, die nicht viel Arbeit macht und doch streng modern wirkt. Mit Wickelverschlüssen oder mit solchen Macharten, die vorn ganz einfach gehalten sind, werden Versuche gemacht. Alle Aufmerksamkeit ist auf die Rückseite verlegt. Ein origineller Knopfverschluß, ein leicht geschöpftes Rückenteil sind Vorschläge, die sich hier sehr gut verwenden lassen.

So kommt es, daß manchmal das einfache Kleid aus wenig Stoff zuletz sehr elegant aussieht, obgleich man im Anfang über sein Gelingen im Zweifel war. Es ist aber zu empfehlen, bei solchen Versuchen nur moderne Farben auszusuchen, wie man sie für jedes andere anspruchsvolle Kleid brauchen würde. Dabei trifft man mit Schwarz natürlich immer das Richtige. Ein Kleid aus seinem, schwarzen Wollstoff oder gefreipptem Mischgewebe ist das Kleid für alle Gelegenheiten. Ein Vorzug, den alle Frauen zu schätzen wissen, die nie viel Zeit zum Umziehen haben und mit einer einzigen Ausgabe auf alles vorbereitet sein wollen.

Etwas Überlegung erfordert noch die passende Garnierung, die nicht zu sehr der Mode unterworfen sein darf. Man läßt sich im allgemeinen nicht gern auf

unsichere Experimente ein und greift auf schon Dagewesenes zurück, weil es sich immer wieder am besten bewährt. Die unübertreffliche Zusammenstellung von Schwarz und Weiß lebt wieder auf und findet in Pelz und Spitze brauchbare Ergänzungen für diesen Zweck. Das schwarze Kreppkleid Nr. 1 zeigt oberhalb der Taille eine moderne Querteilung, die mit kleinen Metallklammern an den Seiten gehalten ist, in der Mitte aber fest aufgesteckt wird. Als helle Betonung dient ein einsfarbiger Spitzentragen mit doppeltem Jabot.



Schmale Hermelinrollen oder ähnliche Imitationen heben sich von schwarzem Wollstoff besonders gut ab. Das Kleid Nr. 2 braucht nur ganz wenig Pelz für eine Halsgarnitur, die man auch in Schleifenform anbringen kann.

Was machen Sie mit den Eierschalen?

Wegwerfen? Wie falsch! Eierschalen lassen sich zu vielerlei verwenden. Zuerst: der Rest des Eiweißes, der noch in den Schalen haftet, gibt ein vorzügliches Klebstoffmittel. Wer hübsch

ner hat, weiß zwar die Schalen zu schälen; er zerstampft sie fein und mischt sie dem Hühnerfutter bei, damit die Hühner Eier mit harten Schalen legen. Daß Eierschalen vorzüglicher Blumendünger sind, hat sich noch nicht überall herumgesprochen. Nichts weiter ist nötig, als die Schalen ganz klein zu stampfen und in einem Gefäß leicht angefeuchtet aufzubewahren. Nach einigen Tagen ist aus den Schalen Dünge geworden, der von Blumen dankbar angenommen wird. Wer weiß, daß Eierschalen ein gutes Bleichmittel für vergilzte Wäsche sind? Man probiere folgendes: Zerdrückte Schalen schüttet man in einen Mülleimer, der einfach mit der Wäsche gefüllt wird. Schließlich reinigen Eierschalen auch Gläser, Flaschen und Krüge aus Glas und Kristall. Nichts weiter ist notwendig, als die zerdrückten Schalen zum Ausreiben zu benutzen und die Gefäße auszuspülen.

Also: Eierschalen nicht wegwerfen, sondern fleißig sammeln!

ETWAS NEUES für die KÜCHE

Frikandellen von Buchweizengrüße. 1 Pfund, oder je nach Bedarf, Buchweizengrüße läßt man in kochender Fleischbrühe oder Wasser mit Suppenwürze ausquellen, so daß es eine dicke Masse wird. Man stellt sie zum Erkalten. Dann fügt man 1—2 Eier, feingeschnittene Schinken- oder Bratenstücke, Salz, Pfeffer und Muskat hinzu. Alles wird gut vermengt, dann formt man Frikandellen, wälzt sie in gequirtem Ei und Semmelmehl und brät sie in heißem Fett goldbraun. Sie schmecken sehr gut zu Gemüsen.

Apfelomelett. Man streicht eine feuerfeste Form mit Butter aus und füllt sie knapp zur Hälfte mit einem guten Apfelskompott. Man röhrt weiter fünf Eigelb mit $\frac{1}{4}$ Pfund Zucker schaumig und gibt 50 Gramm feingewiegte Mandeln daran. Hierauf zieht man steifgeschlagenen Eierschnee unter die Eiermasse und gibt sie über das Apfelskompott. Man läßt die Form in mittelheißen Ofen etwa 40 Minuten backen. Das Omelett wird warm oder kalt gegessen.

Häckerle oder falscher Kaviar. Zwei Fetteringe werden gut gewässert, enthäutet und entgrätet und mit zwei hartgekochten Eiern und einer Zwiebel ganz fein gehackt. Die Masse wird mit 1 Eßlöffel Zitronensaft, gleichviel Speiseöl, etwas Pfeffer und 10 Tropfen Maggi's Würze gut verrührt und zu Wein- oder Rötirotkraut gereicht.

Rundfunk-Prozeß

Hochzeitsreise auf Kosten des Rundfunks.

Zu dem Fall Leipzig, dessen Erörterung in der letzten Woche im Rundfunk-Prozeß begonnen wurde, wurde am Montag der fröhliche Abteilungsleiter Witte als Zeuge vernommen. Er bestreit, die Presseangriffe gegen andere Vorstandsmitglieder der Mirag veranlaßt zu haben, die als Grund für seine fristlose Entlassung im Mai 1928 angegeben wurden. Er sei nach dieser unberechtigten Entlassung voller Empörung zu Dr. Bredow nach Berlin gefahren, um zu erreichen, irgendwo an anderer Stelle im Rundfunk beschäftigt zu werden. Bredow habe ihn, Witte, beruhigt und gesagt, er werde dafür sorgen, daß die unberechtigte fristlose Entlassung keine finanziellen Nachteile für ihn bringe. „Zu meiner großen Überraschung“, so fuhr Witte fort, „mußte ich dann aber schon beim Antritt meiner Rückreise nach Leipzig feststellen, daß die Angriffe gegen mich ihren Fortgang nahmen. In den Zeitungen fand ich in großer Aufmachung die Notiz, daß ich wegen Unfähigkeit fristlos entlassen worden sei.“ Später, in Leipzig, wurde mir erzählt, daß diese Notiz von Dr. Jäger der Presse übermittelt worden sei. Ein Oberpostdirektor Weigelt teilte mir auch sehr böse Sachen über Dr. Jäger mit.

Dr. Jäger soll danach Schiebungen mit dem Rundfunkhaus in Dresden vorgenommen und auch unberechtigterweise Instandsetzungskosten für dieses Haus liquidiert haben.

Schließlich kam dann auf Veranlassung Dr. Bredows ein Abkommen zustande, in dem beide Teile sich verpflichteten, in Zukunft die gegenseitigen Angriffe einzustellen. Mir wurde die Weiterzahlung meines Gehaltes bis zum Ende des Jahres 1928 garantiert und auch das Recht auf die übliche Abschlußgratifikation zugesprochen.

Der Zeuge Witte erklärte bei seiner weiteren Vernehmung, er habe im März 1933 noch einmal in einer Einlage an das Reichsinnenministerium alle die schweren Vorwürfe wiederholt, die er den jetzt angeklagten Leitern der Leipziger Sendesellschaft zu machen hatte. Von Oberpostdirektor Weigelt habe er gehört, daß Dr. Jaeger sogar seine Hochzeitsreise auf Kosten der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G. gemacht

habe. Auf der anderen Seite habe er bei den Honoraren für die Künstler eine falsche Sparamkeit betrieben. So sei Gerhard Hauptmann genötigt gewesen, die Mirag zu verlassen, weil Dr. Jaeger ihm kein Honorar dafür zahlen wollte, daß „Hannales Himmelfahrt“ als Hörspiel vom Leipziger Sender aufgeführt wurde. Sehr freigiebig sei dagegen Dr. Jaeger bei der Bezahlung marxistischer Bonzen gewesen. Wenn so ein marxistischer Beamter einen Vortrag im Leipziger Sender gehalten habe, dann habe Dr. Jaeger als „Schreibmaschinengebühr“ 300 Mark bewilligt, weil er „einem Beamten nicht gut ein Vortragshonorar anbieten konnte“. Dr. Jaeger habe als Reichsbannermann ihn, den Zeugen, aus politischen Gründen bekämpft.

Auf ein Riß gelaußen

Die Passagiere geborgen. — Ein Todesopfer, 2 Vermisste. New York, 7. Januar. Nach Meldungen aus Jacksonville (Florida) lief der Dampfer „Havanna“ von der Wardlinie mit 177 Passagieren an Bord 85 Seemeilen östlich der Stadt Jupiter bei schwerer See auf den Matanilla-Riffen (nördliche Verlängerung der Bahama-Inseln) auf. Die Passagiere konnten trock der schweren See die Rettungsboote besteigen.

Die ausgesetzten Insassen des gestrandeten Schiffes wurden von den Dampfern „El Oceano“ und „Peten“ wohlbehalten an Bord genommen. Die Besatzung der „Havanna“ verblieb noch an Bord des gestrandeten Schiffes. Sie beträgt 126 Mann. Der Kapitän der „Havanna“, Petersen, berichtet, daß ein Laderaum des gestrandeten Schiffes sich rückwärts mit Wasser füllte, und daß ein zweiter Laderaum ebenfalls undicht sei. Ein sonderbares Zusammentreffen ist es, daß sich der Zahlmeister der „Havanna“, Tolman, an Bord der „Morro Castle“ befand, als dieses Schiff, wie noch in allgemeiner Erinnerung, im September vorigen Jahres in Brand geriet. Inzwischen wird bekannt, daß ein Passagier einem Herzschlag erlag, zwei Kinder werden vermisst.

Der weiße Tod

Sechs Menschen in Lawinen umgekommen.

St. Moritz, 8. Januar. Vier Italiener, zwei Damen und zwei Herren, die im Silvaplana-Gebiet eine Skitour unternommen hatten, verschliefen bei der Abfahrt ins Roseg-Tal den Weg. Sie fuhren auf ein Schneebrett, das niedergebrach und die vier Skiläufer unter sich begrub. Zwei von ihnen konnten kurze Zeit darauf von anderen Skiläufern aus den Schneemassen geborgen werden. Jedoch blieben sofort unternommene Wiederbelebungsversuche erfolglos. Eine Rettungskolonne aus Pontresina konnte nach längerem Suchen einen der beiden übrigen Verunglücksen als Leiche bergen.

Zwei Londoner Skiläufer wurden bei einer Besteigung der Hochjochspitze in den Ötztaler Alpen von einer Lawine verschüttet. Die beiden Engländer hatten die Fahrt gegen den Rat erfahrener Bergführer unternommen. Eine Leiche wurde geborgen.

Eisenbahnunglück in der Sowjetunion

Moskau, 8. Januar. In der Nacht sind auf der Strecke Moskau—Leningrad die Schnellzüge 25 und 27 zusammengestoßen. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert. Über die Zahl der Toten sind amtliche Mitteilungen noch nicht erfolgt, doch befürchtet man, daß die Zahl der Todesopfer recht beträchtlich sein wird, da beide Züge stark beschädigt waren.

Im Zusammenhang mit dem Unglück auf der sogenannten „Oktober-Eisenbahn“, 217 Km. südlich Leningrads zwischen Malaja Wischera und dem wichtigen Knotenpunkt Bobologoje, wurde eine Reihe von Eisenbahnbeamten des Streckenabschnittes in Haft genommen. Der Verdacht, daß ein Sabotageakt das Unglück verursacht hat, wird hierdurch verstärkt. Die Eisenbahnverwaltung und das Volkskommissariat des Inneren haben noch immer die Zahl der Opfer nicht genannt. Es verlautet indessen, daß die Rettungsmannschaften schon über 20 Leichen geborgen haben.

Von gestern bis heute

Übernahme der württembergischen Justizverwaltung.

In einem feierlichen Akt wurde in Anwesenheit des Reichsjustizministers Dr. Gürler die Übernahme der württembergischen Justizverwaltung auf das Reich vollzogen. Zu dem Festakt, der im großen Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer in Stuttgart stattfand, hatten sich mit dem Reichsminister eingefunden Staatssekretär Dr. Schlegelberger, die Ministerialräte Dr. Sauer und Wagner als Sachbearbeiter für die Verreichsichungsfragen, Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler und die übrigen württembergischen Minister.

Kundgebung der Deutschen Christen.

Aus allen Gauen des Reiches waren die Vertreter der Deutschen Christen in Berlin um den Leiter der Reichsbewegung Dr. Kinder versammelt. In Einmütigkeit bekannten sich die Vertreter des evangelischen Kirchenvolkes mit allen hinter ihnen stehenden Kreisen zu der Willenskundgebung der Führerschaft des Deutschen Reiches vom 4. Januar: Treu dem Führer und Kanzler, aufbausfreudig im Reich, friedensbereit in der Kirche! In allen evangelischen Gotteshäusern Deutschlands wird am Sonntag den 13. Januar, in Gebet und Predigt der Volksgenossen an der Saar in ihrer entscheidungsvollen Stunde fürbetend gedacht werden.

Englische Jugend bei Ministerpräsident Göring.

Am Abschlußtag des deutsch-englischen Jugendlagers, das diesmal in Berchtesgaden abgehalten worden ist, wurden die deutschen und die englischen Teilnehmer von Ministerpräsident Göring auf dem Obersalzberg begrüßt. Ministerpräsident Göring fand sehr anerkennende Worte für die wertvolle ständige Arbeit dieser Lager. Die deutschen und die englischen Teilnehmer berichteten begeistert über ihre Erlebnisse im Gemeinschaftslager.

Kommunistische Geheimorganisation in Vorarlberg.

Wie das Nachrichtenblatt der österreichischen Bundesbahnen berichtet, häufen sich in Vorarlberg die Fälle, in denen sich Bedienstete und Ruheständler der Bundesbahnen an kommunistischen Umtrieben beteiligten. In 43 Fällen wurde in diesem Zusammenhang die Entlassung und Streichung des Ruhestandsbezuges verfügt, davon 29 allein in Bludenz. Wie hierzu noch berichtet wird, hängen diese Maßregeln mit der Aufdeckung einer Geheimorganisation in Vorarlberg zusammen, wobei etwa 130 Verhaftungen vorgenommen wurden. Diese kommunistische Geheimorganisation steht in Verbindung mit einer illegalen Zentrale in Wien.

Rundfunkbotschaft MacDonalds.

In einer durch den Rundfunk verbreiteten Botschaft an das britische Volk sagte Ministerpräsident MacDonald u. a., die Aussichten seien verheißungsvoll. Alles deute darauf hin, daß das neue Jahr eine Besserung des Handelsverkehrs, steigende Löhne und zunehmende Beschäftigung bringen werde. Die jähigen Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien hätten in erster Linie den Zweck, zu entdecken, wie Hindernisse für das gegenseitige Vertrauen und die Sicherheit des Friedens befehligt werden könnten. Diese Verhandlungen berechtigten zu der Hoffnung, daß es im neuen Jahr einen großen Fortschritt in der Verhübung Europas geben werde.

Kleiner Weltspiegel

Gerüchte, die über einen angeblichen Anschlag auf Fürst Starhemberg während seiner Heimfahrt von der Wiener Führertagung in Umlauf sind, entbehren jeder Grundlage. Sie werden von zuständiger Stelle auf das entschiedenste zurückgewiesen. Man erklärt sie als glatt erfundene Märchen.

In Wilna wurde von unbekannten Tätern eine Bombe geworfen, die die Schauspielertheater einer Buchhandlung zerstörte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Aus Anlaß des orthodoxen Weihnachtsfestes unterzeichnete der König von Bulgarien ein Dekret, durch das mehrere hundert durch die Zivilgerichte Verurteilten ein Teil ihrer Strafe erlassen wird. 24 Verbannen, von denen viele auf Grund des Gesetzes zum Schutz des Staats verurteilt worden waren, wurde die Strafe ganz erlassen.

Neue Wirtschaftsverhandlungen sind zwischen Großbritannien und dem irischen Freistaat im Gange. Geplant wird, daß England Ermächtigungen für den Verkauf von Speck, Butter und Eiern aus Irland zugestellt, während der Freistaat sich verpflichten soll, beträchtliche Ankäufe von Maschinen und elektrischen Einrichtungen zu machen.

Allerlei Neuigkeiten

Auf der Landstraße niedergestochen. Von der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. O. wurde die Berliner Mordkommission nach Herzberg bei Glienick gerufen. Dort ist der Arbeiter Herbert Radtke auf der Landstraße zwischen Glienick-Lindberg im Kreise Beeskow-Storkow erstochen aufgefunden worden. Nach dem Stand der ersten Ermittlungen ist der Ermordete, als er auf dem Rückweg von einem Tanzvergnügen in Glienick war, von zwei Radfahrern angepöbelt worden. Schließlich ist einer der unbekannten Fahrer abgestiegen, hat sein Messer gezogen und Radtke mehrere Stichwunden beigebracht, die zu seinem Tode führten. Nach der Tat flüchteten die Radfahrer in unbekannter Richtung.

Verwegener Raubüberfall. In Weende bei Göttingen drangen abends zwei vermummte Burschen in die Wohnung des Kaufmanns Baake und verlangten von ihm mit vorgehaltener Revolver Geld. Als Baake die Räuber hinzuhalten verfuhrte, feuerte der eine, Baake brach schwer getroffen zusammen. Die beiden Burschen flüchteten. Sie entkamen unerkannt. Baake brachte noch die Kraft auf, sich zum Fenster zu schleppen und um Hilfe zu rufen. Sein Zustand ist bedenklich.

Fleischvergiftung. 12 Personen aus Großalmerode bei Kassel, die beim Schweinefeschlachten geholfen hatten, wurden in das Landeskrankenhaus mit Vergiftungserscheinungen eingeliefert. Später wurden noch weitere 18 Erkrankte in Kasseler Krankenhäuser übergeführt. Die Vergiftung soll nicht auf den Genuss des Schweinefleisches, sondern auf den zugekauften Rindfleisches zurückzuführen sein. Lebensgefahr soll für die Erkrankten nicht bestehen.

Ehrender Auftrag. Die Gemeindeverwaltung von Sofia hat den ordentlichen Professor an der Technischen Hoch-

schule in Dresden, Stadtbaurat a. D. Dr. Muesmann, mit der Ausarbeitung eines Städteplanes für Sofia beauftragt. Die Aufstellung des Planes soll in zwei Jahren vollendet sein. Der ehrende Auftrag für den deutschen Städtebauer ist um so bemerkenswerter, als sich auch andere ausländische Professoren um die Ausarbeitung des Städteplanes beworben hatten.

Stavistsky-Millionenschwindel. Der Untersuchungsrichter für den Stavistsky-Fall hat den zusammenfassenden Bericht des zuständigen Bürgermeisters erhalten. Danach hat Stavistsky zwischen den Jahren 1928—1933 über eine Summe von 259 Millionen Franken verfügt. Für 218 Millionen sind keine Ausgaben belegt. Es fehlen Angaben über 41 Millionen Franken.

Rekordkälte in der Sowjetunion. In den letzten Tagen herrschte im europäischen Teil der Sowjetunion und in Sibirien strenge Kälte. In Moskau sank die Temperatur bis unter 33 Grad Celsius. Auch die Ukraine meldet Rekordtemperaturen. Aus Sibirien werden starke Schneefälle gemeldet. In der Gegend von Sretensk, Tschita und Werchnedinsk ist der gesamte Eisenbahnverkehr durch Schneewehen lahmgelegt worden. Die Bevölkerung und Militärabteilungen wurden mobilisiert, um die Gleise von den ungeheuren Schneemassen zu befreien.

Piratenüberfall bei Hongkong. Ein chinesischer Küstenschiff wurde auf der Fahrt nach Macao nur 20 Meilen von Hongkong entfernt von Seeräubern überfallen. Drei Chinesen wurden von ihnen als Geiseln mitgenommen.

Aus dem Gerichtssaal

Gefängnis für Verleumderin

Vor dem Berliner Schöffengericht hatte sich die 51jährige Frau Luisa Woithe wegen verleumderischer Beleidigung zu verantworten. Sie ist die Mutter des Kommunisten Otto Woithe, der am 14. Juni 1934 als Mörder des Hitlerjungen Schmitzberg hingerichtet wurde. Der Hitlerjunge Schmitzberg ist am 20. März 1933 von zwei jungen Kommunisten im Grunewald hinterrücks erschossen worden. Die Mörder Kochow und Otto Woithe hatten am 18. Geburtstag des Kochow diese Tat verabredet und sie zwei Tage später ausgeführt. Beide Mörder waren Kommunisten, doch hatte es Kochow verstanden, sich als Spitzel in die SA einzuschleichen und auf diese Weise auch das Vertrauen des Hitlerjungen Schmitzberg zu gewinnen. Am 9. Oktober 1933 wurden Kochow und Woithe wegen Mordes zum Tode verurteilt, und am 14. Juni 1934 wurde das Urteil vollstreckt. In dem Mordprozeß trat auch der Obersturmbannführer A. als Zeuge auf. Gegen diesen hatte nun die Mutter des Woithe, die jetzige Angeklagte, schwere Beschuldigungen verbreitet. Sie behauptete, A. haben ihren Jungen auf dem Gewissen. Er habe den Kochow und ihren Sohn zu der Tat angestiftet und Kochow auch mit Patronen versehen. Diese Behauptung, die die Angeklagte auch in einer persönlichen Befreiung mit A. wiederholte, hatte sich in dem Mordprozeß als eine halslose Ausrede des Kochow erwiesen. Kochow hatte natürlich ein Interesse daran, seiner Tat einen politischen Anstrich zu geben, und darum hatte er den Obersturmbannführer falsch beschuldigt. In der Schöffengerichtsverhandlung konnte die angeklagte Frau Woithe keinerlei Unterlagen für ihre Beschuldigung beibringen. Sie wurde wegen verleumderischer Beleidigung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Urteil im zweiten Maikowski-Prozeß

Im sogenannten zweiten Maikowski-Prozeß, in dem sich fünf Kommunisten wegen der Teilnahme an der Ermordung des Sturmführers Maikowski und des Polizeiwachtmeisters Zauritz zu verantworten hatten, kam die 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin nach zweitägiger Verhandlung zum Urteilsspruch. Während der angeklagte Gastwirt Beermann und die Schwester des damaligen Hauptangeklagten Rossel, Frau Klöppel, aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden mußten, erfolgte bei den drei anderen Angeklagten eine Verurteilung wegen gemeinschaftlichen Landfriedensbruchs und Raufhandels. Die Angeklagten Beiser und Fricke erhielten je ein Jahr Gefängnis, der Angeklagte Eberbach dreieinhalb Jahre Gefängnis, weil er sich außer der Beteiligung an dem Überfall vom 30. Januar 1933 auch des Vergehens gegen das Schußwaffen- und das Kriegsgerütegesetz schuldig gemacht hat.

Bermischtes

5000-Mark-Gewinn aus der WhW-Lotterie nicht abgeholt.

Bei der Prämieneziehung zur vorjährigen Winterhilfslotterie war auch auf die in Marburg verkaufte Lotte ein 5000-Mark-Gewinn gefallen. Da während des ganzen Jahres niemand diesen Gewinn abholte, ist er jetzt der Winterhilfslotterie zugute gekommen. Vermutlich hat der Käufer des gewinnbringenden Loses, das evtl. eine Niete darstellte, es einfach weggeworfen, ohne der anhängenden Prämiennummer Beachtung zu schenken.

Mäffendemonstration der Dorsche.

In den Fischerkäten Nord-Füllands sieht man jetzt glückliche Gesichter. Die ältesten Fischer erinnern sich nicht eines ähnlichen Goldregens, wie er in diesen Tagen über sie und ihre Berufskameraden niedergeht. An der Küste von Thyland sprach man in den letzten Monaten von einem Streik der Seefische, aber ganz überraschend stießen am Neujahrstage die Fischkutter auf so gewaltige Dorschschwärme, daß der Segen kaum zu bergen ist. Über 5000 Kilogramm Dorsche werden jetzt täglich zur Fischauktion gebracht. Da die schlechten Fangverhältnisse der letzten Zeit zu einer Steigerung der Preise geführt haben, erzielen die glücklichen Dorschfischer jetzt einen Tagelohn von 12 000 Kronen gleich 7200 Reichsmark je Kutter. Die Nachricht von der überraschenden Mäffendemonstration der Dorsche an der Thyland-Küste hat bewirkt, daß neuerdings Fischerflotten von entfernteren Plätzen anrücken, um an der goldenen Ernte teilzunehmen.

Familiennachrichten

Berühmt: Wilh. Arndt und Frau Herta, geb. Frese, Schneidemühl.

Gestorben: Anna Wittkowski, geb. Hamscher, 81 J., Schneidemühl. — Alma Behrendt, geb. Bahr, 34 J., Schneidemühl.

Der frühere Ministerpräsident François Marsal hat gegen seine Verurteilung zu 18 Monaten Gefängnis und 20 000 Franken Geldstrafe Berufung eingeleitet.

Aus der Umgebung Herriots verlautet, daß sein Gesundheitszustand sich in der letzten Zeit verschlechtert hat. Es soll sich um ein ernstes Darmleiden handeln.

Turnen und Sport

Hanni Höltner schwamm Weltrekord, und zwar beim Olympia-Prüfungs-Schwimmen in ihrer Heimatstadt Plauen. Sie verbesserte die bisher von der Dänin Else Jacobsen mit 2:49,5 aufgestellte Weltbestzeit im 200-Yards-Brustschwimmen um 1,1 Sekunden auf 2:48,4. Auch in einem Nachwuchs-Kraul-Schwimmen über 100 Yards siegte die Plauenerin in 1:16,2, während im Hauptrennen die Dresdnerin Lüchner in 1:10 siegte, die auch über 400 Yards Kraul in 5:57,5 erfolgreich war. Bemerkenswert ist weiter noch der Sieg des Leipzigers Torwerk im 200-Yards-Brustschwimmen in 2:37.

Im Slalom auf dem Predigstuhl bei Bad Reichenhall siegte der Traunsteiner Pflan in 2:16 vor Hinterstoischn-Riechenhall in 2:24, der im ersten Lauf mit 59 Sekunden die Bestzeit des Tages herausgefahren hatte. Beim Springen erzielte Kurz-Berchtesgaden mit 28 Meter und 35 Meter die größten Weiten. — In Berchtesgaden fand ein Übungsspringen auf der Trainingschanze statt. Hier wurde Friedel Däuber, der bekannte Berchtesgadener Alpfahtsläufer Sieger.

Erhebliche Schneefälle werden aus fast sämtlichen deutschen Gebirgen gemeldet. Da gleichzeitig die Temperaturen überall stark gesunken sind, haben sich überall die Wintersportbedingungen wesentlich verbessert. Besonders stark fiel Neuschnee im Thüringer Wald, wo sich die Schneedecke über 10 Zentimeter erhöht hat. Auch der Harz und die westlichen Gebirge wie Taunus, Rhön, Eifel und das Sauerland haben sich mit einer weißen Schneedecke überzogen, so daß dort schon an verschiedenen Orten der Skilauf ausgeübt werden kann. Die größte Schneehöhe hat natürlich das Zugspitzplatt mit über 2 Meter bei minus 14 Grad zu verzeichnen.

Bolzswirtschaft

Berliner Effektenbörsé.

Bei zum Teil recht lebhaftem Geschäft verkehrte die Berliner Effektenbörsé vom Montag wieder in feierter Haltung. Am Aktienmarkt beliefen sich die Gewinne auf durchschnittlich 1 bis 1½ Prozent. Bevorzugt waren Montanaktien, die allgemein Kursröhungen von 0,5 bis 1,25 Prozent zu verzeichnen hatten. Stärker verbessert waren Mansfeld und Stolberger Zink mit je plus 2,25 Prozent. Von Braunkohlenwerten zogen Rheinbraunkohlen am 2 Prozent an. Am Markt der Kalipapiere erhöhten Alshersleben ihren Kursstand um 2 Prozent, Westergrein um 3,5 Prozent. Vier Farben wurden ½ Prozent höher notiert, von den übrigen chemischen Papieren waren Chem. Heyden um 1%, Kokswerke um 0,75 Prozent gestiegt. Bei den Elektrowerten beließen sich die Zuschläge auf 1 bis 1,25 Prozent. Kräftig erholt von den übrigen Aktien waren Schubert & Salzer plus 3,5 Prozent, Metallgesellschaft plus 2,25 Prozent, Bremer Wolle und Julius Berger plus 2 Prozent, Conti Gummi plus 2,5 Prozent, Schiffahrtswerte und Banken tendierten gleichfalls starker (Reichsbank plus ½ Prozent, Braubank plus 2,5 Prozent). Am Rentenmarkt erreichten Reichs-

bahnvorzugsaktien bei lebhaften Umsätzen einen Kurs von 115,50. Allteß zog auf 106,50 an. Fest lagen ferner Landschaft Pfandbriefe Reichsmark-Industriebonds und industrielle Aufwertungsbonds. Die Young-Anleihe erreichte mit 99,25 ihren bisher höchsten Stand.

Am Geldmarkt war Blankgold mit 3,87—4,12 und auch darüber zu haben.

Am Devisenmarkt war das Pfund im Ausland etwas schwächer, der Dollar kaum verändert. Gegen Reichsmark stellte sich das Pfund auf 12,18 (12,22,5) der Dollar auf 2,48 (2,48,5).

Devisenkurse: Belgia (Belgien) 58,24 (Geld), 58,36 (Brief), dän. Krone 54,32 54,42 engl. Pfund 12,165 12,195, franz. Franken 16,42 16,46, holl. Gulden 168,33 168,67, ital. Lire 21,30 21,34, norw. Krone 61,14 61,26 poin. Zloty 47,03 47,13, schwed. Krone 62,74 62,86, schweiz. Franken 80,72 80,88, span. Peseta 34,02 34,08 siames. Krone 10,39 10,41, Dollar 2,478 2,482.

Amtlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Obgleich das Roggen- und Weizenangebot sich noch etwas verringert hat, war das Material zur Deckung des Bedarfs durchaus ausreichend. Das Mehlgeschäft blieb ruhig, Hafer war nur im Austausch gegen Kraftfuttermittel zu haben. Am Gerstenmarkt verließ das Geschäft gleichfalls ruhig.

Großhandelspreise für inländisches Gemüse. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin (für 50 Kg.): Weißkohl 3,50—4,50, Wirsingkohl 5—6, Rotkohl 6,50—8, Grünkohl 2,50—3,50, Spinat Wurzel 6—8, Blatt 7—11, Salat Kapuzel 25—28, Mohrrüben gewaschen 3—3,50, Kohlrüben 2—3, Rote Rüben 3—4, Rüebchen 4—8, echte 10—15, Sellerie 5—9, Meerrettich 28—32, Rosenkohl 15—22, Schwarzwurzeln 1—18—22, 2—8—15, Champignons weiße 1—90—110, 2—75—85, Petersilienvorzel 4—6, Zwiebeln 6,50—6,75, große 7—7,50, Rettiche 100 Stück 3—10, Porree Schot 0,70—1,20, Petersilie 100 Bund 2—5.

Berliner Obstpreise. Preßware wird nicht notiert. Preise für 50 Kg. in RM: Apfel hiel. Tafel 14—23, do. Koch- und Wirtschafts 7—14, Birnen hiel. Tafel 15—26, do. Koch- und Wirtschafts 8—15.

Wild und Geflügel. Preisfestsetzungskommission des Reichsnährstandes. Die Preise sind Richtpreise und gelten bis zur nächsten Festsetzung (Montag und Donnerstag). Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Je ½ Kg. in RM: Rotwild 1. 0,42, 2. 0,30, Kälber 0,46, Rehe 1. 0,65, 2. 0,45, Riesen 0,37, Damwild schwer 0,38, mittel 0,45, Kälber 0,52, Wildschweine grob 0,30, fein 0,37, Frischlinge 0,47, 2. 0,20; je Stück: Kaninchen wilde große 1, Hasen starke 3,50, mittel 2,40, kleine 1,50, Kaninchen jungen 1. 2,30, 2. 1,50, alte 1,70, Hennen 1. 1,60.

Fildergroßhandelspreise. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische (für 50 Kg.): Hale groß-mittel 130—135, mittel 120, klein-mittel 110, Schleie unsortiert 85—90, groß 80, hechte extra groß 40—50, mittel 50 bis 60, klein-mittel 65—75, kleine 70—80, Karpfen Spiegel 70, do. 1—2 Pf. 75, Schuppen 70, Plötzchen unsortiert 20—25.

Notierungen vom 7. Januar:

für 1000 Kg. in RM:

Weizen, märk.	frei Berlin	do. gute	frei Berlin	203—212
W 5 (8)	207	frei Berlin	ab Station	194—203
W 6 (9)	196 (199)	Industriegerste		
W 7 (11)	197 (201)	frei Berlin		198—202

Mühleneinkaufspreis plus 4 RM ad Station 189—197

Roggen, märk.	Preisgebiet 5	156
frei Berlin	do. 6	157
R 5 (8)	156 (159)	do. 7
R 6 (9)	157 (161)	do. 8
R 7 (11)	158 (163)	do. 9

Mühleneinkaufspreis plus 4 RM Futtergerste 150 (159)

Braunerde, feinst	h 7 (12)	154 (162)
frei Berlin	211—218	157 (164)

ab Station: 202—209 Für 100 Kg. in RM:

Weizenmehl	Weizenkleie
5 (8)	26,65 (27,10)
6 (9)	26,80 (27,40)

7 (11)	26,95 (27,70)	11,40 (11,70)
--------	---------------	---------------

Roggenmehl Für 50 Kg. in RM:

5 (8)	21,65 (22,05)	9,75 (9,95)
6 (9)	21,75 (22,35)	9,80 (10,10)
7 (11)	21,90 (22,65)	9,90 (10,20)

Weizenmehl Für 50 Kg. in RM:

Viktoriaherben	Erdnußkuchenmehl
13,50—14,25	Trockenknöpfchen
Ulpinen, blaue	Soya-Jahrot
Ulpinen, gelbe	ab Hamburg
2,25—12,50	ab Stettin
Serradella ger.	Kartoffelflocken
20,00—21,00	do. frei Berlin
Leinküchen	9,20
7,65	do. frei Berlin
Erdnußkuchen	9,20

Kreisfestsetzung für Eier am 7. Januar durch das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft. Preisfestsetzung in Rpi je Stück für waggonweisen Bezug irachtrei Berlin verzollt und versteuert, einfach Unterschiedsbetrag, einfach Kennzeichnung, Verpackung und Vorderseite. 1. Inlandeier: G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 65 und darüber 2, 60—65 Gr. 11,50, B 55—60 Gr. 11, C 50—55 Gr. 10,25, D 45—50 Gr. 9,50; G 2 (frisch) Sonderklasse 11,50, A 11, B 10,50, C 9,75.

D 9. Ausländerte (abfallende Ware) 9.—B. Ausländeter: Holländer, Dänen und Belgier Sonderkl. 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Finnen und Eständer Sonderkl. 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Bulgaren B 10,25, C 9,75; Ungarn A 11, B 10,25, C 9,75; Jugoslawen A 10,75, B 10,25, C 9,75. C. Kühlhäuser: Inland- und Ausländeter Sonderkl. 9,75, A 9,25, B 9, C 8,25, D 7,50. Tendenz ruhig. Wetter kühler.

Auf dem Berliner Fleischgroßmarkt vom Montag konnte der Bedarf, obwohl die Belieferung des Viehmarktes mit Schlachtvieh nur mäßig war, gedeckt werden, zumal noch genügend Bestände vom Vormarkt vorhanden waren. Das Geschäft verließ mittelmäßig. Die Preise zogen für Rind- und besonders für Hammelfleisch etwas an, während Kalb- und Schweinefleisch unverändert notierten. Es wurden gezahlt für 50 Kg. in RM: Rindfleisch 35 bis 69, Kalbfleisch 42—98, Hammelfleisch 50—89, Schweinefleisch 55—70, do. aus der Provinz 65, geräucherter Speck mager 93 bis 100, do. fetter 82—90, roher Speck über 7 Centimeter 60—62, do. unter 7 Centimeter 52—55.

Druck und Verlag: Richard Wegel — Schriftleiter: Erich Hoffmann, für den Anzeigenteile Ursula Wegel sämtlich Flatow. D. A. XII./34: 997

z. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Goldene Armbanduhr

(ohne Armband) am Sonnabend in der Nähe vom Krankenhaus verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Stg.

Drucksachen

liefern in guter Ausführung die

Buchdruckerei Wetzel



Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Mittwoch, den 9. Januar.

8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergruppen. — 10.15: Das Volkslied als Gefährt. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Für die Frau: Was trägt man beim Winter? — 11.40: Gewährleistung im Wiedehandel. Anschließend: Weiterbericht. — 15.15: Für die Mutter: Warum pflegen wir das deutsche Kinderlied? — 15.40: Der Norden als Programm. Die Gemäldeausstellung in der Galerie Ferdinand Moeller. — 17.30: Musik im deutschen Heim. — 18.30: Erzeugungsschlacht: Zweimäßige Düngung. — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht Anschließend: Wetterbericht. — 19.00: Christian Sinding-Konzert. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: „Unsere Saar“ — den Weg frei zur Verständigung. — 20.45: Stunde der jungen Nation. Führer und Gefolgschaft. — 21.15: „Winteronne“. Ein Schallplattenstraß. — 23.00: „Fern vom Ball“ (Schallplatten). — 24.00—2.00: Nachkonzert.

Freies Berlin.

Mittwoch, den 9. Januar.

8.20: Körperpflege. — 8.35: Sendepause. — 11.25: Tendenzbericht der Berliner Börse. — 11.30: Sendepause. — 13.15: Dies und das (Schallplatten). — 14.30: Sendepause. — 15.25: Meine Seele, ein Saitenspiel. 7 Lieder, Original-Kompositionen von Friedrich Nieglsche, Gedichte von Nieglsche. — 17.40: Olympia-Vorbereitung in der Leichtathletik im Gau III. — 18.05: Für die Frau: Die fröhliche Weberin. — 18.30: Wir musizieren und singen. — 20.10: